



RUNDSCHREIBEN 1992/1



R26-11

Verein der Diplom-Bibliothekare
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Nieders. Staats- und Universitätsbibliothek
Postfach 2932/34, 3400 Göttingen
Postgiroamt Hamburg 294 86-208

Universitätsbibliothek
Krummer Timpen 3-5, 4400 Münster
Postgiroamt München 3764-804

Inhalt

Aus dem VDB

Einladung zur Mitgliederversammlung	S. 1
Neuwahl des Vereinsausschusses	S. 2
Konstanzer Vorschläge zur Satzungsänderung	S. 2
Beitragserhöhung	S. 3
Zuschüsse für die Teilnahme an Bibliothekartagen in besonderen Fällen	S. 3
Richtigstellung und Bemerkung zu dem Beitrag von Sibylle Meinel	S. 4

Aus den VDB-Kommissionen und Arbeitsgruppen

Neue Mitglieder für zwei Kommissionen gesucht Frankfurt, Bibliotheksschule – FHS für Bibliothekswesen – neuer Kurs Höherer Dienst	S. 4
	S. 5

Aus dem VdDB

Einladung zur Mitgliederversammlung 1992	S. 5
VdDB-Wahlen 1992	S. 5
Vorstandswahlen '92	S. 5
Mitgliedsbeitrag	S. 6
Nur keine Hemmungen	S. 6
Bundesverdienstkreuz für Erika Miksch-Schwarz	S. 7

VdDB-Regional

Hessen: Podiumsdiskussion Mischarbeitsplätze	S. 7
AKI – Rhein-Main	S. 8
Sachsen und Sachsen-Anhalt	S. 8

Bayern: Exkursion zur Bibliotheksarchitektur nach Eichstätt	S. 9
---	------

Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände

Europäisches Verleihrecht	S. 9
---------------------------	------

Aus den Verbänden

Aus den Arbeitsgruppen und Kommissionen der BDB sowie gemeinsamer Kommissionsarbeit der Mitgliederverbände: Kurzberichte und ausgewählte Literatur zu neuen Techniken/Medien	S. 11
--	-------

Bibliothekarische Welt

Von der VSB zum BBS: neue Strukturen für die Dachorganisation der Bibliotheken und Bibliothekare in der Schweiz	S. 12
82. Deutscher Bibliothekartag in Bochum	S. 14
Quartiere	S.
Bericht über die Hauptversammlung von Bibliothekarforbundet am 26. und 27.10. in Odense	S. 14
Hierarchie in Bibliotheken – ein Frauenproblem	S. 15

Das berufspolitische Thema

Zusammenarbeit und Führung in wissenschaftlichen Bibliotheken aus der Sicht einer Angehörigen des gehobenen Dienstes	S. 16
--	-------

Fortbildung – Termine – Nachrichten	S. 18
--	-------

Personalnachrichten	S. 20
----------------------------	-------

Aus dem VDB

Einladung zur Mitgliederversammlung

Zur ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare, die während des 82. Deutschen Bibliothekartages in Bochum am 11. Juni 1992 stattfinden wird, lade ich hiermit ein.

Beginn: 9.00 Uhr s. t.

Als Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Jahresbericht der Vorsitzenden (mit Aussprache)
2. Rechnungslegung des Kassenwarts
3. Entlastung von Vorstand und Vereinsausschuß

4. Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken (Konzept für die nächste Ausgabe)
5. Erhöhung des Jahresbeitrages
6. Haushaltsplan 1993
7. Neuwahl der Beisitzer
8. Bestätigung der neuen Mitglieder der Kommissionen
9. Antrag auf Satzungsänderung
 - Antrag von 11 Konstanzer Kolleginnen und Kollegen (Allweiss, Bergmann, Franken, Hoper, Jochum, Lehmler, Nagelsmeier-Linke, Rauhut, Schmidt-Veltin, Wagner, Wilkens): Es wurden folgende Änderungen vorgeschlagen:

§ 7

2. Wahlvorschläge für das Amt des Vorsitzenden sind bis zum Beginn der Mitgliederversammlung beim Vorsitzenden des Wahlausschusses einzureichen. In begründeten Fällen können Vorschläge noch während der Mitgliederversammlung eingereicht werden. Die Vorschläge müssen von mindestens vier Mitgliedern unterzeichnet sein und die Versicherung des Vorgeschlagenen enthalten, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.
3. Die Wahl ist schriftlich und geheim. Es genügt relative Stimmenmehrheit. Bei Stimmgleichheit wird die Wahl wiederholt. Wird nur je eine Person für das Amt des Vorsitzenden bzw. des stellvertretenden Vorsitzenden vorgeschlagen, so ist die Wahl durch Zuruf zulässig, es sei denn, daß ein anwesendes Mitglied dagegen Einspruch erhebt.
4. Für die Wahl des Schriftführers und des Kassenwartes gilt Absatz 3 analog.
5. Die Wahl der Beisitzer erfolgt schriftlich, wobei jedes Mitglied so viele Stimmen hat, wie Beisitzer zu wählen sind. Wahlvorschläge sind bis zum Beginn der Mitgliederversammlung beim Vorsitzenden des Wahlausschusses einzureichen. In begründeten Fällen können Vorschläge noch während der Mitgliederversammlung eingereicht werden. Die Vorschläge müssen von vier Mitgliedern unterzeichnet sein und die Versicherung des Vorgeschlagenen enthalten, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Die Wahl der Vertreter der Regional- bzw. Landesverbände kann von der Wahl der übrigen Beisitzer getrennt durchgeführt werden.

§ 9

1. Zur Bearbeitung von Fragen aus den verschiedenen Bereichen der Vereinsarbeit sowie zur Beratung des Vorstandes werden Kommissionen gebildet. Über neu zu bildende Kommissionen und Veränderungen bestehender Kommissionen werden die Mitglieder des VDB rechtzeitig im VDB/VdDB-Rundschreiben informiert.
 2. Vorschläge für Kommissionsmitglieder müssen von mindestens vier Mitgliedern des VDB unterzeichnet sein und die Versicherung des Vorgeschlagenen enthalten, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Die Wahl der Kommissionsmitglieder erfolgt durch geheime Abstimmung auf der Mitgliederversammlung des VDB, nachdem sich die Kandidaten dem Plenum vorgestellt haben.
 5. Eine Kommission kann nur durch Beschluß der Mitgliederversammlung aufgelöst werden.
10. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB)
 - Bericht des Sprechers
 - Berichte aus den Arbeitsgruppen
 - Berichte der Strukturkommission (Stand der Planungen für einen gemeinsamen Personalverband)
 11. Berichte der Kommissionen und Arbeitsgruppen
 12. Bericht der Informationsstelle für arbeitslose Berufsanfänger
 13. Verschiedenes

Anträge einzelner Mitglieder, über die in der Mitgliederversammlung Beschluß gefaßt werden soll, sind spätestens bis zum 14. Mai 1992 (d. h. vier Wochen vor der Mitgliederversammlung) beim Vereinsausschuß einzureichen. Anträge in der Mitgliederversammlung selbst müssen Bezug auf die Tagesordnung haben.

Teilnahme ist nur mit gültiger Mitgliedskarte 1992 möglich. Überweisen Sie daher bitte umgehend noch ausstehende Mitgliedsbeiträge auf das Postgirokonto des Vereins (Postgiroamt München, 3764-804, BLZ 700100 80).

Mit kollegialen Grüßen

(Roswitha Poll, UB Münster)

Neuwahl des Vereinsausschusses

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung in Bochum ist der Vereinsausschuß neu zu wählen. Die Zahl der Beisitzer beträgt acht. Die Landes- bzw. Regionalverbände haben Anspruch, im Vereinsausschuß durch drei Beisitzer vertreten zu sein. Ihre Ver-

treter werden aus dem Kreis Ihrer Vorsitzenden von der Mitgliederversammlung gewählt. Werden nicht mehr als drei Kandidaten vorgeschlagen, so gelten diese als gewählt. Die übrigen fünf Beisitzer werden aus dem Kreis der sonstigen Mitglieder vorgeschlagen und von der Mitgliederversammlung gewählt. Wahlvorschläge sind bis spätestens vier Wochen vor dem Wahltag beim Vorsitzenden des Wahlausschusses einzureichen. Sie bedürfen der Unterstützung von mindestens fünf Mitgliedern oder des Vorstandes eines Regional- bzw. Landesverbandes und der Zusicherung der Vorgeschlagenen, daß sie die Wahl annehmen.

Für den Wahlausschuß:

Dr. Hans-Peter Geh, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Konstanzer Vorschläge zur Satzungsänderung

Elf Konstanzer Kolleginnen und Kollegen haben einen Vorschlag zur Satzungsänderung vorgelegt, der bereits als „offener Brief“ im Rundschreiben 1991/4 veröffentlicht wurde. Der Vereinsausschuß hat sich in seiner Januar-Sitzung, an der Herr Allweiss als Vertreter der Konstanzer Kollegen teilnahm, ausführlich mit dem Vorschlag befaßt.

Nach der geltenden Satzung können Vorschläge für die Wahl des Vorsitzenden und der beiden stellvertretenden Vorsitzenden bis acht Wochen vor der Wahl, Vorschläge für die Wahl der Beisitzer im Vereinsausschuß bis vier Wochen vor der Wahl eingereicht werden. Sie bedürfen der Unterstützung von mindestens fünf Mitgliedern. Schriftführer und Kassenwart werden auf Vorschlag des Vorsitzenden durch Zuruf gewählt. Mitglieder der Kommissionen werden vom Vereinsausschuß berufen und in der Mitgliederversammlung bestätigt.

Die Konstanzer Vorschläge zielen dahin, Wahlvorschläge in allen Fällen bis zur Mitgliederversammlung, in Ausnahmefällen noch innerhalb der Mitgliederversammlung einzureichen, und zwar gleichermaßen für Vorsitzende und Beisitzer. Nur noch vier statt fünf Mitglieder sollen den Vorschlag unterstützen, und die jetzige zusätzliche Forderung der Satzung, daß bei der Wahl der Vorsitzenden die fünf vorschlagenden Mitglieder verschiedenen Bibliotheken angehören müssen, soll entfallen. Für Schriftführer und Kassenwart soll schriftliche und geheime Wahl Regel werden. Wer sie vorschlagen soll, wird nicht gesagt (Satzung: auf Vorschlag des Vorsitzenden).

Der Vereinsausschuß äußerte Zweifel daran, daß diese Änderung die verschiedenen Ämter attraktiver machen könnte, wie von den Vorschlagenden beabsichtigt. Da mit der Übernahme jeweils ein erheblicher Arbeitsaufwand – z.T. auch Kostenaufwand für die Dienststelle – verbunden ist, könne die Entscheidung, sich zur Wahl zu stellen, wohl kaum aus einer spontanen Bereitschaft heraus gefällt werden.

Eine Fristsetzung für das Einreichen von Wahlvorschlägen ist bei Vereinen und Verbänden durchaus üblich. Ob kürzere oder gar keine Fristen weitere Vorschläge erbringen würden, bleibt zweifelhaft. Wer Wahlvorschläge unterstützen oder sich selbst zur Wahl stellen will, sollte das eigentlich auch vier bzw. acht Wochen vor der Wahl entscheiden können, vor allem da die Wahlen frühzeitig angekündigt werden. Der Unterschied von fünf zu vier unterstützenden Mitgliedern schien dem Ausschuß nicht relevant, die Sicherheit bei der Erstellung der Satzung gut überlegte Erläuterung „aus verschiedenen Bibliotheken“ dagegen doch erhaltenswert.

Der Ausschuß war einhellig der Meinung, daß Schriftführer und Kassenwart weiterhin vom Vorsitzenden vorgeschlagen und durch Zuruf gewählt werden sollten, da bei diesen Verwaltungsaufgaben wohl kaum mit „Richtungskämpfen“ innerhalb der Mitglieder zu rechnen sei und zudem der Schriftführer aus praktischen Gründen möglichst am Dienort des Vorsitzenden wohnen sollte.

Nach dem Konstanzer Vorschlag sollen auch Mitglieder von Kommissionen nur noch von der Mitgliederversammlung gewählt werden. Veränderungen in den Kommissionen sollen rechtzeitig im Rundschreiben bekanntgemacht werden.

Der Vereinsausschuß sieht ernsthafte Schwierigkeiten für die Arbeit der Kommissionen, wenn ausscheidende Mitglieder nur noch einmal jährlich ersetzt werden können. Die Kommissionen sollen den Vorstand beraten (§ 9, 1); es erscheint daher als durchaus angemessen, wenn ihre Mitglieder vom Vereinsausschuß (im Benehmen mit der betreffenden Kommission) benannt und später von der Mitgliederversammlung bestätigt werden – oder auch nicht, wenn diese die Auswahl des Vereinsausschusses mißbilligt. Auch nach den Satzungen der drei anderen bibliothekarischen Personalverbände werden Kommissionen vom Vorstand berufen und von der Mitgliederversammlung bestätigt. Daß andererseits das Verfahren zur Auswahl der Kommissionsmitglieder öffentlicher ablaufen könnte, wurde als Anregung gesehen und sofort aufgegriffen. Veränderungen in Kommissionen sollen von nun an jeweils rechtzeitig im Rundschreiben oder Bibliotheksdienst angekündigt werden. Auch soll sich je ein Mitglied des Vereinsausschusses als Kontaktperson für eine Kommission verantwortlich fühlen, um die Beziehung zwischen Vereinsausschuß und Kommissionen zu stärken.

Insgesamt war der Vereinsausschuß mehrheitlich der Auffassung, daß zwar eine echte Auswahl zwischen mehreren Wahlvorschlägen auch für die Wahl der drei Vorsitzenden erfreulich wäre, daß aber die oft beklagte „Ärtermüdigkeit“ (oder realistische Einschätzung der Arbeitslast?) wohl kaum von Meldefristen zu beeinflussen sein wird. Mehr Transparenz und dadurch stärkere Beteiligung der Mitglieder scheint auch ohne Satzungsänderung möglich (vgl. „Ausschreibung“ mehrerer Kommissionsplätze in diesem Heft).

Die gesamte Diskussion wurde auch unter der Perspektive des bibliothekarischen Gesamt-Personalverbandes geführt, für die eine Arbeitsgruppe der BDB Modelle erarbeitet. Wie sinnvoll wäre zum jetzigen Zeitpunkt eine Satzungsänderung für den VDB?

(Roswitha Poll, UB Münster)

Mitglieder des VDB – Stand 31.12.1991

Vollmitglieder	1047 = 75,98 %
Pensionäre	186 = 13,50 %
Referendare	58 = 4,21 %
Neue Bundesländer	31 = 2,25 %
Halbtagsstätige	17 = 1,23 %
Vom Beitrag befreit	16 = 1,16 %
Außerordentliche	23 = 1,67 %
Gesamt	1378

Nach drei Jahren wieder eine Beitragserhöhung notwendig

Auf seiner Januarsitzung hat sich der Vereinsausschuß des VDB ausführlich mit der Fortführung und Finanzierbarkeit des Jahrbuchs der Deutschen Bibliotheken beschäftigt.

In das Jahrbuch 1991 wurden zunächst nur die Adressen der größeren Bibliotheken aus den neuen Bundesländern aufgenommen. Das nächste Jahrbuch 1993 soll selbstverständlich Bibliotheken und Bibliothekare aus neuen und alten Bundesländern in gleicher Weise aufzeigen. Damit ist aber eine Erweiterung zwischen 20 und 40 % gegeben.

als nicht sinnvolle Lösungen wurden angesehen:

- den Personalteil wegzulassen oder die Eintragungen stark zu verkürzen (Er wird in der jetzigen Form offensichtlich sehr häufig benutzt)

- die Kriterien für die Aufnahme von Bibliotheken wesentlich enger zu fassen (Selbständige Spezialbibliotheken über 30.000 Bände sollten weiterhin aufgenommen werden)

Bestimmte kleinere Einschränkungen (z. B. Weglassen der Aufzählung von Institutsbibliotheken, kein Abdruck der LVO) scheinen aber möglich; eine Arbeitsgruppe wird bis zum Bibliothekartag einen Vorschlag erstellen.

Trotz solcher Sparmaßnahmen wird das Jahrbuch den Verein wesentlich mehr kosten als bisher, wenn weiterhin jedes Mitglied ein kostenloses Exemplar erhalten soll. Daneben wird der Haushalt des Vereins mehr als bisher in Anspruch genommen

- durch verstärkte Aktivitäten, z. B. im Rahmen der BDB,
- durch wachsende Aufgaben in dem größeren geographischen Bereich,
- durch die allgemeine Kostensteigerung.

Ein realistischer Haushaltsplan 1993 wird ohne eine Beitragserhöhung nicht möglich sein, wenn das Jahrbuch in etwa der bisherigen Form beibehalten werden soll.

(Roswitha Poll, UB Münster)

Zuschüsse für die Teilnahme am Bibliothekartag in besonderen Fällen

Der Verein Deutscher Bibliothekare gewährt bis zu zwanzig arbeitslosen oder in der Ausbildung befindlichen Kolleginnen und Kollegen für die Teilnahme am Bibliothekartag einen Zuschuß in Höhe der Fahrtkosten (Bundesbahn 2. Kl.). Anträge sind rechtzeitig vor dem Bibliothekartag an die Vorsitzende zu richten.

(Roswitha Poll, UB Münster)

**QUALITÄT
SPRICHT SICH
HERUM**

**WIR BESCHAFFEN
BÜCHER AUS ALLER WELT**

Dietmar Dreier Duisburg
Wissenschaftliche Versandbuchhandlung für Bibliotheken
Wedauer Straße 314, 4100 Duisburg 26
Tel. (02 03) 72 10 21, Fax (02 03) 72 78 51

Richtigstellende Bemerkungen

zu dem Beitrag von Sibylle Meinel: „Wir gehen mit – aber wohin?“ im „Rundschreiben“ 1991/4, S. 17 f.

Die Darstellung, welche die Verfasserin in ihrem o. a. Beitrag dem VDB angedeihen läßt, ist so schief, daß einige Richtigstellungen unerlässlich sind. Diese werden von dem hauptsächlich „betroffenen“ VDB-Vorsitzenden der Amtsperiode 1989–1991 auf Wunsch des Vereinsausschusses des VDB im folgenden vorgenommen.

– Zunächst wird beklagt, es sei „vorwiegend unklar, daß es einen Personalverband auch für diese Berufsgruppe (i. e. den höheren Dienst) gibt.“

Angesichts der zahlreichen Veröffentlichungen des VDB und über den VDB ist diese Klage unbegreiflich. Wer das „Rundschreiben“ liest, erfährt schon mal eine Menge über den VDB; wer das meistbenutzte Nachschlagewerk des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in Deutschland, das vom VDB herausgegebene „Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken“, zur Hand nimmt, findet dort alle Informationen, von der aktuellen Zusammensetzung der Organe und Gremien des VDB bis zu seiner Satzung und außerdem ein vollständiges Mitgliederverzeichnis; wer das gemeinsame Verbandsorgan von VdDB und VDB, die Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, liest, findet die ausführlichen Protokolle der Mitgliederversammlungen, die Einladungen des VDB-Vorsitzenden zu den jährlichen Bibliothekartagen usw. usw.

– Aus der Tatsache, daß Aufnahmewünsche dem Vorstand zu unterbreiten sind, wird gefolgert, daß „Auslese erfolgt“.

Wem sonst als dem Vorstand ist eine Aufnahmewunsch zu unterbreiten? Etwa der Mitgliederversammlung? In jeder Vereinigung ist ein Aufnahmewunsch dem Vorstand oder der von ihm beauftragten Person oder Stelle zu unterbreiten. Der VDB-Vorstand entscheidet ausnahmslos nach den Kriterien, die in § 3, Nr. 1 der Satzung festgelegt sind (reine Formalkriterien!); eine Auslese findet nicht statt, schon gar nicht in dem Sinne, den die an anderer Stelle in dem Beitrag zu findende Qualifizierung des VDB als „etwas elitärer Verein“ nahelegen kann.

– Das angebliche Defizit an Information über den VDB wird auch darauf zurückgeführt, am Bibliothekartag in Kassel sei der VDB-Stand „nicht selten verwaist“ gewesen.

Dazu bleibt festzustellen, daß der VDB-Stammtisch vor allen in den vortragsfreien Mittagsstunden stets mit mehreren auskunftsfähigen und auskunftswilligen Mitgliedern aus Vorstand, Vereinsausschuß und Kommissionen besetzt war. Die Zeiten waren im Tagesinfo bekanntgegeben worden.

– „Besonders verunsichert sind die Bibliotheksmitarbeiter mit Hochschulabschluß Bibliothekswissenschaft der Humboldt Universität, Berlin . . .“ Sie wüßten nicht, „ob ihnen der traditionsreiche, etwas elitäre Verein Deutscher Bibliothekare 'zusteht'.“

Wie die Verfasserin zu dieser Behauptung und möglicherweise einige Kollegen im Osten zu dieser Ansicht kommt bzw. kommen, ist nicht ersichtlich. Von Anfang an hat sich der VDB für die Erhaltung dieses Universitätsstudienganges eingesetzt und sich auch finanziell für die Studenten engagiert. Durch die Einladung der „Humboldt-Studenten“ zum Deutschen Bibliothekartag nach Saarbrücken 1990, die der damalige VDB-Vorsitzende in (Ost-)Berlin persönlich ausgesprochen hat und der der größte Teil dieser Studenten gefolgt ist, hat der VDB zu einem sehr frühen Zeitpunkt (im April 1990) klargestellt, daß er sich für diese Gruppen von Bibliothekaren zuständig und verantwortlich fühlt (vgl. u. a. den entsprechenden Spendenaufruf im Rundschreiben 1990/2 und die Eröffnungsansprache des damaligen VDB-Vorsitzenden im Tagungsband Saarbrücken). Die Rechtskommission des VDB hat im Osten wiederholt Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt.

Der VDB hat ferner – ein weiteres unübersehbares Zeichen – schon vor einem Jahr eine frühere Absolventin des Humboldt-Studienganges, die Kollegin Benkert aus Rostock, in den Vorstand kooptiert (im Rundschreiben nachzulesen).

Ob die VDB-Mitglieder unter den Kollegen in den neuen Bundesländern wohl in dem Gefühl beigetreten sind, der Verein „stehe ihnen nicht zu“?

– Die Verfasserin stellt fest, „nur über thematische Zusammenarbeit“ werde „die Offenheit für die Personalverbände“ im Osten wachsen. Das kann sein. Unklar bleibt aber, was die Verfasserin insoweit vermißt; denn genau die „thematische Zusammenarbeit“ leisten VDB und VdDB mit hohem ehrenamtlichen Einsatz, Jahr für Jahr am Deutschen Bibliothekartag in aller Öffentlichkeit festzustellen.

– Schließlich der „Gesamtverband“. Konzepte für einen solchen seien „seitens des VdDB angedacht worden“. Das ist sicher der Fall; bemerkenswert freilich das ungewöhnliche und äußerst vorsichtige Prädikat („angedacht“).

In Wirklichkeit haben VdDB und VDB sich gemeinsam mit den übrigen Personalvereinen in der Berliner Erklärung vom 24. 11. 1990 zu einer noch engeren Zusammenarbeit mit dem Ziel einer Stärkung der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände bekannt und hierbei „die Idee eines spartenübergreifend organisierten Personalverbandes, wie sie der Verband der Bibliothekare (Ost) bisher realisiert hat“, aufgegriffen. Diese Idee ist im VDB weiterdiskutiert worden und hat auf der Mitgliederversammlung in Kassel zu einer Abstimmung über die Frage, ob der VDB die Initiative zur Gründung eines Gesamtverbandes ergreifen solle, geführt. Das Ergebnis war: Ja!

(Engelbert Plassmann, 1. stellv. Vors. des VDB, Leipzig)

Aus den VDB-Kommissionen und Arbeitsgruppen

Neue Mitglieder für zwei Kommissionen gesucht

In der Kommission für Ausbildungsfragen wie in der Kommission für Rechtsfragen ist demnächst ein Platz neu zu besetzen.

Die Kommission für Ausbildungsfragen befaßt sich ständig mit Inhalt und Form der Ausbildung für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken. Schwerpunkte sind im Augenblick:

- die Ausbildung im europäischen Rahmen,
- Die Möglichkeit eines bibliothekswissenschaftlichen Studiums in Berlin,
- die Neugestaltung eines Berufsbildes des wissenschaftlichen Bibliothekars (zusammen mit der Kommission für Fachreferatsarbeit).

Die Kommission für Rechtsfragen nennt als aktuelle Projekte:

- eine Sammlung von Betriebsordnungen der Bibliotheken,
- eine Sammlung von Entscheidungen und Gutachten zum Bibliotheksrecht.

Außerdem muß die Kommission ständig auf alle an sie herangetragenen Rechtsfragen flexibel reagieren.

Kolleginnen und Kollegen, die in einer der beiden Kommissionen mitarbeiten möchten, werden gebeten, ihr Interesse schriftlich bei der Vorsitzenden des VDB anzumelden, gegebenenfalls mit Angabe bisheriger Tätigkeiten auf dem betreffenden Sachgebiet.

Meldungen aus den neuen Bundesländern wären beiden Kommissionen besonders erwünscht.

Frankfurt, Bibliotheksschule – Fachhochschule für Bibliothekswesen –

Neuer Kurs HD 1991/92

Vom **1. 10. 1991 bis 30. 9. 1992** befinden sich folgende Referendare(innen) in der **theoretischen Ausbildung**:

Stefanie Berberich, HLuHB Darmstadt
(Romanistik, Philosophie, Kath. Theologie)

Annette Bück, UB Gießen
(Oecotrophologie)

Bettina Golz, UB der FU Berlin
(Biologie)

Dr. Marlene Grau, UB Marburg
(Anglistik, Amerikanistik, Slawistik)

Petra Heermann, StUB Frankfurt
(Rechtswissenschaft)

Imma Hendrix, Büchereizentrale Rendsburg
(Germanistik, Bibliothekswissenschaft)

Traudel Himmighöfer, UB Heidelberg
(Ev. Theologie, Germanistik, Pädagogik)

Dr. Karl-Heinz Kuhn, UB Trier
(Klassische Philologie, Romanistik, Pädagogik)

Dr. Lieselotte Müller, UB Tübingen
(Humanmedizin, Geschichte, Pädagogik)

Brigitte Porzberg, UB Trier
(Germanistik, Geschichte, Pädagogik)

Anke Renning, Landesbüchereistelle Schl.-Holst. Flensburg
(Germanistik, Anglistik)

Ingrid Schenker, UB Karlsruhe
(Maschinenbau)

Dr. Irmgard Siebert, UB Marburg
(Germanistik, Geschichte)

(Margit Rützel-Banz, StuUB/Bibliotheksschule – FHS)

Aus dem VdDB

Einladung zur VdDB-Mitgliederversammlung 1992

Der Vorstand lädt hiermit alle Mitglieder des Vereins gemäß § 6 Vereinsatzung zur Mitgliederversammlung 1992 ein.

Die Versammlung wird am Donnerstag, dem 11. Juni 1992 um 9 Uhr in den Räumen der Universität Bochum stattfinden. Die genaue Raumangabe entnehmen Sie bitte dem Programm des 82. Deutschen Bibliothekartages.

Folgende Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Fragen zum Jahresbericht
3. Fragen zum Kassenbericht 1991 und zum Haushaltsvoranschlag 1992
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahl des Vorstandes für die WP 1992/1994
6. Vorstellung der neugewählten Beirätinnen
7. Berichte der Beirätinnen
8. Berichte der Kommissionen
9. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände
10. Anträge der Mitglieder
11. Verschiedenes

Wir bitten die Mitglieder, Anträge zu TOP 10 der Tagesordnung bis zum 31. März 1992 an den Vorstand zu richten, damit diese im Rundschreiben 1992/2 veröffentlicht werden können.

Vorstand und Beirat des VdDB hoffen, möglichst viele Kolleginnen und Kollegen in Bochum begrüßen zu können. Wir hoffen auf einen regen Gedankenaustausch und damit auf neue Anregungen für die Vereinsarbeit.

H.-J. Kuhlmeier (Vorsitzender)

VdDB-Wahlen 1992

Für die Vorstands- und Beiratswahlen für die Amtsperiode 1992/1994 sind bis zum 31.12.91 folgende Wahlvorschläge bei den Wahlleitern eingegangen:

Listenvorschlag für die **Wahl des Vorstandes**:

Vorsitzende:	Marianne Saule, UB Regensburg
Stellvertr. Vorsitzende:	Karin Reuter, UuLB Halle/Saale
Stellvertr. Vorsitzender:	Hans-Jürgen Kuhlmeier, SuUB Göttingen
Schriftführerein:	Marianne Groß, UB Regensburg
Kassenwartin:	Bärbel Volle, n. D. Senden

Da nur dieser eine Vorschlag vorliegt, entfällt gemäß Satzung § 7.2 die schriftliche Wahl. Die Mitgliederversammlung entscheidet über den vorliegenden Wahlvorschlag (Wahlordnung § 9 und 10).

Beiratswahlen

In den folgenden Bundesländern stellen sich die Beiratsmitglieder erneut zur Verfügung:

Hamburg, Cordula Kretschmer, SuUB Hamburg
Nordrhein-Westfalen: Susanne Oehlschlager, ZBM Köln

Da keine zusätzlichen Kandidatenmeldungen vorliegen, wird auf eine schriftliche Wahl gemäß § 8.2 der Satzung verzichtet.

In den folgenden Bundesländern erfolgt eine schriftliche Wahl:

Baden-Württemberg: Heike Lukas, LB Karlsruhe
Bayern: Martina Leibold, UB Würzburg
Berlin: Monika Augustin, SBB
Bremen: Ruth Peterek, SuUB Bremen
Hessen: Gisela Sledge, StuUB Frankfurt
Niedersachsen: Rita Dopheide, UB Braunschweig
Gerd Witte, Ev.-luth. Oberkirchenrat/B,
Oldenburg

Rheinland-Pfalz: Elisabeth Kavala, LB Speyer
Saarland: Petra Staab-Agdashi, UB Saarbrücken
Sachsen: Sibylle Meine!, LB Dresden
Sachsen Anhalt: Karin Reuter, UuLB Halle/Saale
Schleswig-Holstein: Dorothea Graf, PH/B Flensburg

Die Mitglieder dieser Bundesländer möchten wir um sofortige Stimmabgabe nach Erhalt der Wahlunterlagen und Rücksendung an die jeweiligen Wahlleiter bitten. Die Wahlunterlagen werden den Mitgliedern von den zuständigen Beiräten zugesandt.

Der letzte Termin für die Stimmabgabe ist der 27. März 1992 (Datum des Poststempels).

Vorstands-Wahlen '92

Neue Besen kehren gut – so will es das Sprichwort. Neue Leute aber können Begonnenes fortsetzen und auf Herausforderungen in bewährter Weise reagieren – so will es die Einsicht und das Team, das sich um den VdDB-Vorstand in der nächsten Amtsperiode bewirbt.

Die Herausforderungen

Bibliotheksautomatisierung – sind wir Beherrschte oder Herrscher? Der Europäische Binnenmarkt – welches sind unsere

Chancen? Unsere Berufswirklichkeit – wie können wir sie unserer durch Fachhochschulstudium erworbenen Qualifikation angemessen verändern? Die neuen Bundesländer – wie können wir dort einsteigen, um unsere Kollegen an den begonnenen Entwicklungen zu beteiligen? Der spartenübergreifende Berufsverband – wie können wir Partnerschaft und Interessenvertretung kombinieren? Und schließlich: bald 3000 Mitglieder – wie können wir sie nicht nur angemessen verwalten, sondern vor allem „basisnah“ beteiligen?

Die Arbeitsmethoden

Diese Herausforderungen aufzugreifen und zu bearbeiten, heißt uns bei der Veränderung der Bibliothekswelt und unserer Berufswirklichkeit ins Spiel zu bringen – ein Arbeitspensum, das für einen zu viel, aber für alle nicht organisierbar ist. Im RUND-SCHREIBEN wurde und wird über den Stand der Dinge berichtet und diskutiert: bei der Bewältigung dieser Aufgaben kommen eine ganze Menge Kollegen zum Zuge – vom Vorstand über die Beiräte, die Kommissionen und ihren Spezialisten bis zu Mitgliedern, die zu bestimmten Fragestellungen aktiviert wurden – alles in allem ein Team, in dem jeder im Sinne von Arbeitsteilung seine Fähigkeiten, Erfahrungen und Neigungen einbringt. Arbeitsteilung und Teamarbeit erweisen sich als bewährte Methoden.

Das Team

Alles beim alten? Wohl kaum! Kontinuität wird mit neuen Gestaltungsmöglichkeiten verbunden! Eines bleibt dem Verein sicher: im Sinne des corporative design wird es sich weiterhin in blau präsentieren – was die Kandidatinnen und Kandidaten allerdings nicht zu Blauäugigkeit hinsichtlich ihrer Aufgaben verführt – sie sind bestens gerüstet. In diesem Sinne kandidieren als Team:

Vorsitzende: Marianne Saule, UB Regensburg. Erfahrung in basisnaher Beiratsarbeit in Bayern.

Stellvertreterin: Karin Reuter, UuLB Halle/Saale. Bislang als Beauftragte des VdDB Vereinsarbeit in den neuen Bundesländern.

Stellvertreter: Hans-Jürgen Kuhlmeier, SuUB Göttingen. Garant für die Kontinuität in der Vorstandsarbeit – Vermittler auf dem Weg zu einem spartenübergreifenden Gesamtverband.

Schriftführerin: Marianne Groß, UB Regensburg. Stellvertretende Beirätin in Bayern – Vertreterin der jüngeren Generation.

Kassenwartin: Bärbel Volle, n. D. Senden. Zehn Jahre Erfahrung in sparsamer Finanzverwaltung – Garant für weitere erfolgreiche Arbeit zu Gunsten der Vereinsökonomie.

Außerdem:

Mitgliederverwaltung: Christel Euler, n. D. Hüttenberg. Erfahrung als Beirätin im mitgliedersstarken Bundesland Hessen.

Bibliothekarische Auslandsstelle: Margit Rützel-Banz, StuUB Frankfurt/Bibl. Schule. In diesem Metier jahrelange Erfahrung, auch in der Vorstands- und Beiratsarbeit.

Pressereferent: Werner Tussing, Statist. LA Saarbrücken. Erprobt im Team des Saarbrückener Bibliothekartages – Mehrjährige Erfahrung als Beirat im Saarland.

(Ilse-Lotte Hoffmann)

Mitgliedsbeitrag

Wir möchten unsere Mitglieder an die lt. § 4 der Satzung bis zum 31. März fällige Beitragszahlungen erinnern. Überweisen Sie bitte auf das Konto Nr. 294 86-208 beim Postgiroamt Hamburg (BLZ 200 100 20). Verwenden Sie nur diese BLZ und nicht die im RS 1991/4 versehentlich angegebene BLZ der Vereinsbank. Denken Sie bitte auch an die **neuen Beitragssätze**, gültig seit **1. 1. 1991**:

- Mitglieder mit mehr als 20 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit DM 60,- (DM 40,-)
- Mitglieder mit bis zu 20 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit DM 30,- (DM 20,-)

- nicht berufstätige oder in der Ausbildung befindliche Mitglieder DM 20,- (DM 15,-)

Die in Klammern aufgeführten Beiträge gelten bis auf weiteres für Mitglieder aus den neuen Bundesländern (Beschluss der Mitgliederversammlung in Kassel vom 23. 5. 1991).

Durch Erteilung einer **Einzugsermächtigung** erleichtern Sie unsere ehrenamtliche Arbeit bei der Mitgliederverwaltung ganz wesentlich und tragen zur Kostenersparnis bei! Inzwischen nehmen bereits 83,4 % unserer Mitglieder am Lastschriftverfahren teil. So gab es am 15. 1. 92 nur noch 83 Außenstände für 1991.

- Überweisen Sie bitte nicht zusätzlich, wenn Sie bereits eine Einzugsermächtigung erteilt haben!
- Teilen Sie bitte alle **Änderungen** von Bankverbindung **und/oder** Beschäftigungsumfang bis spätestens 1. März dem Schriftführer oder mir mit. Für nicht ausführbare Lastschriften entstehen Rückgabegebühren!
- Der Beitrag ist steuerlich absetzbar. Kontoauszug oder Überweisungsbeleg bzw. deren Kopie sind als Beleg ausreichend.

Bärbel Volle (VdDB-Kassenwartin)
Dorfstr. 1, 4403 Senden, Tel. 0 25 98/5 43

Bereits erschienen: die Neuauflage des

VdDB-Handbuchs

Das Handbuch erscheint erstmalig in Verbindung mit dem Bibliothekstaschenbuch des Verlags Bock + Herchen. Es enthält die Regularien und das aktualisierte Mitgliederverzeichnis des VdDB sowie eingebunden alle traditionell im Bibliothekstaschenbuch veröffentlichten Informationen. Mitglieder erhalten das Handbuch kostenlos zugeschickt; für sonstige Interessenten beträgt die Schutzgebühr DM 13,-. Bestellungen sind an den Vorstand des VdDB zu richten: Hans-Jürgen Kuhlmeier, c/o Nds. Staats- u. Universitätsbibliothek, Prinzenstr. 1, PF 2932, 3400 Göttingen.

Die Schutzgebühr ist der Verkaufspreis – nicht der Entstehungspreis!

Nur keine Hemmungen

Das Seminar „Moderieren – Strukturieren – Präsentieren“ vom 29. April bis 1. Mai 1991 in Kronberg

Ein Resümee

Die gemeinsame Veranstaltung des VdDB und des DBI Berlin war für Kolleginnen und Kollegen geplant, die im Beruf oder in berufständischer Vertretung häufiger für die Planung und Moderation von Veranstaltungen verantwortlich sind. Von den männlichen Kollegen hatte aber keiner den Weg in den Taunus gefunden. Sollte das bedeuten, daß sie nichts mehr dazu lernen brauchten? Diese Frage stellten sich die zehn Teilnehmerinnen und die beiden Seminarleiterinnen aber nur am Rand. Denn es ging gleich ans Eingemachte.

Die Übungen in freier Rede, Dialoge, Diskussionen in der Gruppe, mit und ohne Video-Aufnahme, Beurteilung der Ergebnisse durch die Gruppe, durch Frau Wanisch und Frau Nafzger-Glöser waren sehr intensiv, aber sie ließen auch viele Spielräume für neue Erfahrungen und Erprobung der eben gelernten Inhalte.

Durch die konstruktive Kritik, die Unbestechlichkeit der Video-Aufnahmen und die für mich zum Teil neuen Sichtweisen bekam ich Mut meine Ziele besser darzustellen und meine Fähigkeiten für die Erfüllung meiner Bedürfnisse gezielt einzusetzen.

Tips und Übungen zur Leitung einer Diskussion rundeten das Programm ab.

Das Abschlußgespräch zeigte noch einmal, daß die gemeinsame Arbeit für alle sehr angenehm und erfolgreich war. Dazu trug nicht zuletzt die glückliche Wahl der Tagungsstätte bei. Das Religionspädagogische Studienzentrum der EKHN läßt bei Unterbringung und Verpflegung kaum einen Wunsch offen.

Über eine weiterführende Veranstaltung würde ich mich, und wie ich annehme auch die meisten anderen Teilnehmer sehr freuen.

Elisabeth Kavala, Landesbibliothek Speyer

Bundesverdienstkreuz für Erika Miksch-Schwarz

Am 7. Oktober 1991 überreichte Landrat Jochen Riebel die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Frau Erika Miksch-Schwarz im Eppsteiner Rathaus als Anerkennung für ihr ehrenamtliches Engagement in der Stadt Eppstein. Seit 25 Jahren leitet sie die Städtische Bibliothek, vorher fünf Jahre lang die Pfarrbücherei. Noch während ihrer Ausbildung zur Diplom-Bibliothekarin hob sie die Bibliothek aus der Taufe. In dieser Zeit erhöhte sich der Buchbestand von 1800 auf 11000 Bände, die Entleihungen stiegen von 3900 auf 23000 jährlich. Kulturelle Veranstaltungen in der Bibliothek zählen ebenso zu ihren Verdiensten wie der Bücherbus.

Der Arbeitsplatz in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt und die Städtische Bibliothek waren aber noch nicht genug. Von 1974-82 war sie Stadtverordnete in Eppstein; von 1971-86 Schriftführerin im Burgverein Eppstein, dort Mitglied des Vorstandes bis 1989; von 1978-84 Leiterin des Beirats Literatur/Sprachen im Kulturkreis Eppstein. Für diesen ehrenamtlichen Einsatz erhielt sie bereits 1980 den Ehrenbrief des Landes Hessen und 1984 die Bürgermedaille. Ich selbst habe Frau Miksch-Schwarz 1978 im Unterricht der Bibliotheksschule in Frankfurt als ehrenamtliche Dozentin für RAK/Körperschaften kennen- und schätzengelern. Bis heute noch bin ich von der Art und Weise begeistert, wie sie uns die Ansetzung der Körperschaften mit launigen Worten und praxisnah beigebracht hat.

Herzlichen Glückwunsch, liebe Frau Miksch-Schwarz, zu Ihrer Medaille und herzlichen Glückwunsch an die Städtische Bibliothek Eppstein zu ihrer engagierten Leiterin.

Christel Euler, Hüttenberg, VdDB-Beirätin für Hessen

VdDB-Regional

Hessen: Podiumsdiskussion Mischarbeitsplätze

Am 26. November 1991 veranstaltete die VdDB-Landesgruppe Hessen in den Räumen der Fachhochschule Frankfurt am Main eine Podiumsdiskussion zum Thema Mischarbeitsplätze. Mit 45 TeilnehmerInnen, z.T. auch aus Rheinland-Pfalz, gab es eine erfreulich hohe Resonanz.

Als Diskussionsredner standen zur Verfügung:

Dr. Dirk Barth (UB Marburg)

Berndt Dugall (StuUB Frankfurt)

Wolfgang Folter (StuUB Frankfurt)

Karl-Heinz Kratz (HLuHB Darmstadt)

Jutta Nafzger-Glöser (StuUB/FHS für Bibliothekswesen Frankfurt)

Dr. Heiner Schnelling (UB Gießen)

Die Diskussionsleitung hatte Christel Euler, VdDB-Beirätin für Hessen.

Die hessischen Bibliotheksdirektoren haben im März 1991 ein Papier zur „Re-Organisation der Bildschirmarbeit im HEBIS-Verbund“ vorgelegt, das einige Verschlechterungen für die Beschäf-

tigten in sich birgt, z. B. die Aufhebung der zeitlichen Begrenzung der Bildschirmarbeit auf 50% der täglichen Arbeitszeit. Mit diesem Papier kam man einem Erlaß des Hessischen Ministers für Wissenschaft und Kunst nach, um vom Hauptpersonalrat die Zustimmung zur Aufhebung der zeitlichen Katalogschnittstelle 1987 ff. in der Verbundkatalogisierung zu erhalten.

Durch die Aufhebung der Schnittstelle werden in Hessen nur alle Neuzugänge per EDV katalogisiert. Diese Maßnahme und die weiter fortschreitende Bildschirmarbeit in anderen Bibliotheksabteilungen waren Anlaß für diese Veranstaltung.

Frau Nafzger-Glöser stellte dar, daß die 50 %-Regelung, die auch für Teilzeitkräfte gilt, dem Schutze der Gesundheit der Beschäftigten dient. Bildschirmarbeit ist eintönig, ohne Kommunikation, isoliert; man ist starkem Arbeitsdruck durch Abhängigkeit vom System ausgesetzt; man spezialisiert sich sehr stark. Dadurch werden die Belastungen spürbarer. Um zu einer qualifizierten Mischarbeit, die stärkere Arbeitszufriedenheit bedingt, zu kommen, ist es notwendig, die Strukturen durch Abbau von Hierarchien, ganzheitliche Arbeit (Teams) und mehr Personal zu verändern. Aufgabenwechsel durch die Aufgabenelemente, z. B. Erweiterung von Benutzungsangeboten, und erweiterte Entscheidungskompetenz in der Gruppe steigern die persönliche Arbeitszufriedenheit und lassen die tatsächlichen Belastungen durch Bildschirmarbeit geringer erscheinen.

Herr Dugall wies darauf hin, daß die Benutzer und die Hochschulen erweiterte EDV-Aktivitäten seitens der Bibliotheken erwarten. Die Frage der Bildschirmtauglichkeit eines Mitarbeiters sei unabhängig von der Arbeitszeit am Bildschirm, Teamarbeit könne zu einer positiven Veränderung der Inhalte beitragen, aber nicht zur Reduzierung der Bildschirmarbeit. Diese hänge vom Grad der Automatisierung in der gesamten Bibliothek ab. Eine 50 %-Quote an Bildschirmarbeit sei nur zu erreichen, indem man

- 1.) den Grad der Automatisierung festschreibt,
- 2.) die Automatisierung ausweitet, gleichzeitig aber auch konventionelle Tätigkeiten, z. B. durch die Verlängerung der Öffnungszeiten, dafür benötigt man neue Stellen,
- 3.) weniger erwirbt, dadurch ist weniger Bildschirmarbeit erforderlich.

Herr Folter berichtete über die Vorstellungen der ÖTV-Arbeitsgruppe HEBIS, die ein Projekt zur qualifizierten Mischarbeit fordert. Dieses Projekt solle zwei Jahre lang wissenschaftlich begleitet werden. Sämtliche Arbeitsabläufe und Strukturen einer Bibliothek sollen in Frage gestellt werden und alternative Modelle, die u. a. Tarifrecht und Gesundheitsschutz berücksichtigen, erarbeitet werden. Bei diesem Projekt sind die Beschäftigten auf freiwilliger Basis zu beteiligen. Die Erfahrungen dieses Projektes sollen dann in eine neue Dienstvereinbarung zur Bildschirmarbeit einfließen.

Herr Schnelling führte aus, daß sich die Aufhebung der Schnittstelle in Gießen nicht nachteilig ausgewirkt habe. Bisher sei nur eine Umsetzung in der Titelaufnahme, Erweiterung der Tätigkeit um die Betreuung der Lehrbuchsammlung, erforderlich gewesen. Aus seiner Konstanzer Erfahrung berichtete er, daß die integrierten Teams nur mit Hilfe der Datenverarbeitung arbeiten könnten. Weiterhin haben die Teams keine Berührungspunkte mit der Benutzungsabteilung.

Herr Kratz stellte die Überlegungen aus Darmstadt vor. Seit dem Einigungsstellenbeschluß zur Bildschirmarbeit gibt es eine „DARMONrunde“, die über Strukturveränderungen berät. In Darmstadt sind sehr viele Titel selbst in HEBIS einzuarbeiten, wodurch der 50 %-Anteil am Bildschirm sehr schnell erreicht ist. Die Beschäftigten in der Titelaufnahme werden in der Auskunft, im Zeitschriftenlesesaal, in der Vorakzession und im Gesamtkatalog mit eingesetzt, um den Anteil an konventionellen Tätigkeiten zu erhalten. Diese Maßnahmen erfordern einen hohen Koordinierungsaufwand und die Überwindung eines „Abteilungsegoismus“. Weiterhin ist eine Arbeitsgruppe auf freiwilliger Basis gegründet worden, die die Bibliotheksstruktur untersuchen und ein neues Bibliothekskonzept erstellen soll.

Herr Barth legte dar, daß auch in Marburg einige Veränderungen vorgenommen worden sind. So werden die Titelaufnahmen für

Lehrbücher in der Ortsleihe, für Dissertationen in der Monographien-Akzession und für den Lesesaalbestand im Lesesaal erstellt. Mitarbeiter der Titelaufnahme werden auch in anderen Abteilungen eingesetzt. In Ausschreibungen wird auf diese Teilung hingewiesen. Trotz dieser Maßnahmen ist eine Garantie auf Mischarbeit innerhalb der Katalogisierung nur durch die Nicht-Aufhebung der Schnittstelle möglich.

In der anschließenden lebhaften Diskussion wurden die unterschiedlichen Standpunkte noch einmal deutlich.

Für die Bibliotheksdirektoren sind die Aufgaben einer benutzerorientierten Bibliothek nur durch die umfassende Automatisierung zu erfüllen. Dabei sind Eckwerte abzustecken, insbesondere zur maximalen Bildschirmarbeitszeit; ein Maximum von 50 % sei nicht mehr zu halten. Die Bildschirmarbeitszeit sei individuell, abhängig vom Benutzerprofil und von der Situation des Bearbeiters, zu regeln. Dabei sei eine maximale zulässige Zahl von Stunden pro Tag festzuschreiben, unabhängig von einer Ganz- oder Teilzeitbeschäftigung. Teilzeitkräfte, sofern sie nicht blocken, können während der gesamten Arbeitszeit am Bildschirm eingesetzt werden. Von Mischarbeit kann also nicht die Rede sein. Die Bildschirmarbeit in den einzelnen Bibliotheken solle künftig nach einem Modell flexibler Einzelfallregelungen in den Grenzen einer übergreifenden Rahmenvereinbarung organisiert werden. Weiterhin sollen die Dienstvereinbarungen in gewissen Zeitabständen kündbar sein, um sie aktuellen Entwicklungen anpassen zu können.

Auch die anderen Kollegen und Kolleginnen, in der Mehrzahl Angehörige des gehobenen Bibliotheksdienstes, sprachen sich für eine benutzerorientierte Bibliotheksarbeit aus, ohne aber jedoch die Bediensteteninteressen zu ignorieren. Durch tiefgreifende Organisationsveränderungen könnten sich die Bedürfnisse beider Zielgruppen verwirklichen lassen.

Das Problem einer qualifizierten Mischarbeit sei nicht nur individuell zu lösen. Ohne umfassende Dienstvereinbarungen, die die gesundheitlichen Belastungen, dienstrechtliche Vorschriften usw. berücksichtigen, komme man nicht weiter.

Ein Bildschirmarbeitsplatz, der z. B. nur Titelaufnahmen verlangt, sei keine abwechslungsreiche Tätigkeit. Erst die Möglichkeit, qualifizierte Bereiche zu mischen, entspreche der qualifizierten Berufsausbildung und vergrößere die Arbeitszufriedenheit. Ein Kollege aus Darmstadt, der nun „gemischt“ in Titelaufnahme und Auskunft arbeitet, bestätigte die gewachsene Zufriedenheit und die gestiegene Motivation durch die abwechslungsreiche Tätigkeit. Für all diese erweiterten Tätigkeiten sei natürlich eine ausreichende Schulung und Einarbeitung erforderlich.

Weiterhin wurden Arbeitsgruppen gefordert, die die jeweiligen Strukturen untersuchen sollen, um Veränderungsmöglichkeiten im täglichen Geschäft aufzuzeigen. Die Entscheidungszeit bis zur Einführung einer verbesserten EDV-Ausstattung solle für diese Überlegungen, ähnlich wie in Darmstadt, genutzt werden.

Einig war man sich in der mangelhaften Qualität (Hardware und Software) des HEBIS-Systems. Diese mangelhafte Ausstattung vergrößere noch den höheren Streß der Bildschirmarbeit.

Abschließend läßt sich sagen, daß die Bereitschaft zur Lösung der anstehenden Probleme bei allen Beteiligten vorhanden ist. Es bedarf aber noch einiges an Diskussionen und Aufeinanderzugehen, um zu einer neuen einvernehmlichen Dienstvereinbarung zu kommen.

Christel Euler, Hüllenberg, VdDB-Beirätin für Hessen

Arbeitskreis Information

In Frankfurt/Main hat sich am 28.11.1991 der Arbeitskreis Information (AKI) Rhein-Main konstituiert. Bei der Gründungsversammlung in den Räumen der IHK Frankfurt waren 64 Vertreter von Institutionen und Verbänden, die mit Informationswesen im weitesten Sinne befaßt sind, anwesend.

Unter Vorsitz von Herrn Professor Scheele, AKI Köln, wurde eine bereits vorher erarbeitete Satzung diskutiert und verabschiedet sowie der Vorstand gewählt. Der Vorstand besteht aus acht Personen, den Vorsitz übernahm Herr Dr. Puchmüller von der Hoechst AG.

Der AKI Rhein-Main plant laut Satzung eine jährliche Mitgliederversammlung. Bezüglich Zweck und Aufgaben des AKI siehe untenstehende Auszüge aus der Satzung.

AKI Rhein-Main i. G.

Satzung

§1 Name und Sitz

1. Der Arbeitskreis für Information Rhein-Main – abgekürzt AKI – ist ein nicht-rechtsfähiger Verein mit Sitz in Frankfurt am Main.
2. Der Arbeitskreis verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
3. Der Arbeitskreis ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
4. Einzelfragen des Geschäftsablaufs regelt die Geschäftsordnung.

§2 Zweck und Aufgaben

1. Zweck des Arbeitskreises ist die Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern im Informationswesen (in Archiven, bibliothekarischen Einrichtungen, Informations- und Dokumentationseinrichtungen, Verlagen u. a.).
2. Diesem Zweck dient die Durchführung von Fachbesichtigungen, Vortragsveranstaltungen, Seminaren und Studienfahrten.
3. Der Arbeitskreis ist der regionale Verbund von Fachgesellschaften, Verbänden und Institutionen in der Region Rhein-Main.
4. Der Arbeitskreis arbeitet mit den Fachgesellschaften, Ausbildungsstätten und regionalen Vereinigungen des Informationswesens zusammen und ist um einen ständigen Erfahrungsaustausch bemüht.

§4 Mitgliedschaft

1. Mitarbeiter und Institutionen im Informationswesen können Mitglied sein.
2. Die Mitglieder sollen vorrangig in der Region Rhein-Main tätig oder ansässig sein.
3. Mitgliedsbeiträge werden nicht erhoben.

Sachsen und Sachsen-Anhalt

CD-ROM – eine Fortbildungsveranstaltung: die Vorträge und Gesprächsangebote der VdDB-Kommission Neue Technologien fanden beim Bibliothekartag in Kassel 1991 großes Interesse, was die Kommission zum Anlaß nahm, insbesondere dem Fortbildungsbedarf in Sachen PC-Arbeit im Bibliothekswesen der neuen Bundesländer zu ermitteln. Zweifellos nicht unerwartet, erwies er sich hier als besonders groß.

Als die großen ostdeutschen Bibliotheken vom Bund mit neuen Medien ausgestattet, und Geräte mit modernstem technischen Standard installiert wurden, hatten nur wenige Kolleginnen und Kollegen Computerwissen. Nur einige – z. B. die verantwortlichen Mitarbeiter der Verbände – waren angeleitet. Organisierte Schulungen standen aus. Die PC-Arbeit verlief vorwiegend nach dem Prinzip trial and error, also wenig effektiv.

Die Kommission Neue Technologien konnte mit einem Veranstaltungsangebot „CD-ROM – Arbeit in Bibliotheken“ am 1. und 2. November in Dresden und Halle reagieren. Teilnehmer waren Kolleginnen und Kollegen aus allen Bibliothekssparten – in Dresden

vorwiegend aus großen wissenschaftlichen Bibliotheken, in Halle aus den Instituts- und Betriebsbibliotheken.

Für alle waren die aus Dortmund und Wuppertal geschilderten unterschiedlichen Erfahrungen bei dem Einsatz von CD-ROM in Bibliotheken ein Vorgeschmack auf künftige Arbeit. Ebenso die Demonstration von Frau Hampel über die Erwerbung mit CD-ROM in Regensburg. Besonders deutlich wurde den Teilnehmern wie wichtig es ist, nicht nur „technik-hörig“ und kritiklos Bildschirmarbeitsplätze einzurichten, sondern umsichtig auszuwählen, die Regelungen in Tarifverträgen und Dienstvereinbarungen zu Bildschirmarbeitsplätzen zu berücksichtigen und dabei die ergonomischen Gesichtspunkte im Interesse der Arbeitnehmer einzubeziehen.

Das Echo der Kolleginnen über die Veranstaltung war erfreulich, auch die Gespräche zwischendurch waren für beide Seiten ein Weg der Annäherung. Den Kolleginnen der Kommission Neue Technologien, Frau Cremer, Frau Hampel, Frau Jedwabski und Frau Schönenberg, sei für ihren Einsatz in Dresden und Halle herzlichst gedankt.

(Sibylle Meinel, Karin Reuter)

VdDB Bayern: Exkursion zur Bibliotheksarchitektur nach Eichstätt

Der VdDB Bayern hatte alle interessierten Kolleginnen und Kollegen zu einer Exkursion nach Eichstätt eingeladen, um die dortige Bibliotheksarchitektur näher kennenzulernen.

Am 26. 10. 1991 fanden sich bei strahlend schönem Oktoberwetter 17 Teilnehmer der verschiedenen bibliothekarischen Berufssparten aus ganz Bayern zu dieser zweiten Veranstaltung der Landesgruppe in Eichstätt ein. Herr Dr. Bonnin von der UB Eichstätt, Teilbibl. Wirtschaftswissenschaften in Ingolstadt, und Prof. Homeier, ehemaliger Mitarbeiter von Prof. Schattner, dem Leiter des Diözesanbauamtes Eichstätt, führten die Gruppe zunächst zur **Staats- und Seminarbibliothek** Am Hofgarten. Dieser Neubau entstand zwischen 1963-1965 und gehört zu den Frühwerken Schattners in Eichstätt. Karljosef Schattner leitet das Diözesanbauamt seit 1957 und prägte die verschiedenen Neu- und Umbauten der katholischen Universität Eichstätt entscheidend. Bezeichnend für seinen Stil ist das bewußte Nebeneinander von vorhandener historischer und moderner Architektur, wobei durch deren enge Nachbarschaft bislang unbekannte Eigenschaften historischer Architektur sichtbar gemacht werden sollen.

Die Staats- und Seminarbibliothek präsentierte sich als großzügig und modern geplanter Bibliotheksbaubau mit einer funktionalen Anordnung von Lesesaal, Mitarbeiteräumen und Magazin. Auffallend war die gediegene Innenausstattung mit Holzregalen und farblich passenden Tischen, die manchen Kollegen beim Gedanken an die Ausstattung seiner eigenen Bibliothek neidisch werden lassen konnte. Geradezu idyllisch mutete der Blick vom Lesesaal auf den davor liegenden Rosengarten mit Goldfischteich an – ideale Arbeitsbedingungen fernab von Großstadtheftik?

Wie sehr Schattner daran liegt, historische Architektur mit ihrer Vielfalt an Details lebendig zu machen, verdeutlichte das nächste Besichtigungsobjekt: Der **Ulmer Hof** wurde zwischen 1978-80 zur **Fachbereichsbibliothek** der Katholisch-Theologischen Fakultät umgebaut. Geschickt integrierte Schattner bestehende Säulen eines Kreuzgangs in eine Glastrennwand und überdachte den ehemaligen Innenhof zum Lesesaal. Trotz des relativ schmalen Raumes und der mehrstöckigen kompakt wirkenden Freihandaufstellung an einer Seite entstand durch die mehrfache Verwendung von Glas ein heller, zweckmäßiger Lesesaal. Die dazugehörigen Arbeitsräume für Aufsicht, Ausleihe etc. befinden sich in den angrenzenden, funktional gegliederten Räumen. Witzige Details wie z. B. beim Putz der Innenwände, der an einer Stelle freskenartig die verschiedenen alten Malstufen verdeutlicht, hinterlassen beim Betrachter den Eindruck eines originell gestalteten Raumes unter Verwendung von historischen und neuen Bauelementen.

Dermaßen sachkundig von Prof. Homeier auf Bibliotheksarchitektur eingestimmt, warteten die Kolleginnen und Kollegen gespannt auf das Paradedstück eichstädtischer Bibliotheksarchitektur: Dabei handelt es sich um den Neubau der Universitätsbibliothek, der zwischen 1984-88 von einem der führenden Architekten Deutschlands, Behnisch und Partner aus Stuttgart, errichtet wurde. Daß ein international renommierter Stararchitekt einen öffentlichen Bibliotheksbaubau entwirft, ist bei der bekannten Geldknappheit öffentlicher Auftraggeber sehr ungewöhnlich, überrascht jedoch nicht, wenn man weiß, daß Eichstätt eine katholische Universität besitzt (die einzige in Deutschland!), und der Bau weitgehend von der Kirche finanziert wurde.

Strahlenförmig angelegte Zugangswege führen zu dem Gebäude, das vor den Toren der alten, durch Barockbauten geprägten Stadt im Tal der Altmühl liegt. Zahlreiche Gestaltungsmerkmale treffen schon in der Eingangshalle des Gebäudes zusammen: ein hoher Hallenvorraum mit verschiedenen Ebenen und Treppenverbindungen zu Bibliothek, Seminar- und Mitarbeiteräumen. Insgesamt zeigte sich die Bibliothek als heller lichtdurchfluteter Raum mit viel Glas, filigranen Stahltreppen und fast italienisch anmutenden Sonnenblenden. Korbstühle im Zeitungslesebereich und gewisse architektonische Spielereien mit Spiegelteilen verstärkten bei den Kollegen den Eindruck eines südländischen Ambientes. Nach ausführlicher Besichtigung verschiedener Funktionsräume wie Akzession, Katalogisierung und Magazin, immer sachkundig begleitet von Prof. Homeier und Dr. Bonnin, verließ die Gruppe dieses einladende Bibliotheksgebäude, um bei einem gemeinsamen Mittagessen in barocken Räumlichkeiten den anregenden Meinungsaustausch und die gegenseitigen Kontakte zu vertiefen. Das strahlende Herbstwetter nutzten viele zu einem abschließenden Stadtrundgang oder einer kleinen Wanderung.

Frau Marianne Saule aus Regensburg, Landesbeirätin für Bayern und Organisatorin dieser Veranstaltung, sei an dieser Stelle für diesen rundum gelungenen Tag herzlich gedankt, verbunden mit dem Wunsch, 1992 eine ähnliche Veranstaltung für alle Interessierten anzubieten.

(Dr. Hildegard Müller, UB München)



Europäisches Verleihrecht

In einer Sitzung des Ausschusses für Recht und Bürgerrecht des Europäischen Parlaments am 20./21. Januar 92 wurde über den Richtlinienvorschlag zum Vermietrecht, Verleihrecht und zu bestimmten verwandten Schutzrechten diskutiert und abgestimmt (vgl. dazu BIBLIOTHEKSDIENST 9 [1991], S. 135). Die europäischen bibliothekarischen Verbände versuchten diesen Beschluß zu verhindern, indem sie die jeweiligen nationalen Vertreter im Europäischen Parlament über die Folgen dieser Richtlinie für die Bibliotheken informierten und sie baten, gegen den Vorschlag zu votieren. Die BDB sandte folgendes Schreiben an die deutschen Abgeordneten:

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf einer Sitzung am 20./21. Januar 1992 wird der Ausschuß für Recht und Bürgerrechte des Europäischen Parlaments über den von Herrn G. Anastassopoulos am 12. November 1991 vorgelegten, zahlreiche Änderungsanträge enthaltenden Entwurf eines Berichts zu dem Vorschlag der Kommission an den Rat für eine Richtlinie zum Vermietrecht, Verleihrecht und zu bestimmten verwandten Schutzrechten beraten und beschließen.

Der Änderungsantrag Nr. 12 des vorgelegten Entwurfs, nach dem die Mitgliedsstaaten Ausnahmen von dem ausschließlichen (und unerschöpflichen) Verleihrecht nur für Bücher vorsehen dürfen, erfüllt die in der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände zusammengeschlossenen bibliothekarischen Vereine und Verbände mit großer Sorge. Dieser Antrag kommt einem Angriff auf die Existenzgrundlagen der Bibliotheken gleich. Die Bundesvereinigung bittet Sie höflich, bei der Prüfung des Änderungsantrages Nr. 12 zu bedenken, daß

- alle Medien, nicht nur Bücher, Träger wertvoller wissenschaftlicher, künstlerischer oder sonstiger geistiger Schöpfungen sind;
- die Rechtsordnung im Interesse des kulturellen, wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Fortschritts sicherstellen muß, daß alle veröffentlichten Werke, in welcher medialen Form auch immer sie in Erscheinung treten, jedem Wissenschaftler, Künstler, Studenten oder sonstigen Bürger unabhängig von seinen Einkommensverhältnissen zugänglich sein müssen;
- es nicht in Buchform erscheinende Werke gibt, deren freie Zugänglichkeit existentielle Bedeutung haben kann (z. B. filmische Darstellungen medizinischer Operationsverfahren);
- ein ausschließliches, unerschöpfliches Verleihrecht die Urheberrechtlich Berechtigten in die Lage versetzen würde, den Verleih von Medien nicht nur aus ökonomischem Kalkül, sondern auch aus politischen oder weltanschaulichen Gründen oder schlicht aus Willkür zu unterbinden;
- die Berechtigten selbst die Gebrauchsüberlassung von Pflichtexemplaren verbieten können;
- die Berechtigten, da Urheberwerke i. d. R. unvergleichbar und durch kein anderes Produkt zu ersetzen sind, für die Erteilung der Verleiherlaubnis Monopolpreise verlangen könnten, die eine angemessene Vergütung häufig übersteigen würden;
- die infolge des Verleihrechts notwendigen Lizenzverhandlungen von den Bibliotheken nur nach einer Aufblähung ihres Verwaltungsapparats durchgeführt werden könnten;
- die Berechtigten Verleihlizenzen mit vielen unterschiedlichen Beschränkungen (§ 32 Urheberrechtsgesetz) erteilen könnten, was die Bibliotheken vor kaum lösbare verwaltungsmäßige Probleme stellen würde;
- den berechtigten Interessen der Urheber durch die Einräumung eines Anspruchs auf eine angemessene Vergütung ausreichend Rechnung getragen werden kann.

Die bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände ersucht Sie deshalb dringend, bei der bevorstehenden Beratung des Änderungsantrages Nr. 12 dafür einzutreten, daß **entweder**

das Verleihrecht in der geplanten Richtlinie gar nicht geregelt wird

oder

den Mitgliedsstaaten das Recht eingeräumt wird, von dem ausschließlichen, unerschöpflichen Verleihrecht Ausnahmen für alle Kategorien von Gegenständen vorzusehen.

Die Alternative entspricht den Absichten der Kommission, wie sie in der Begründung des Kommissionsvorschlages (S. 52) dokumentiert sind. Beide Lösungsmöglichkeiten würden es dem deutschen Gesetzgeber ermöglichen, den bewährten Erschöpfungsgrundsatz (§ 17 Abs. 2 Urheberrechtsgesetz) bezüglich des Verleihs durch Bibliotheken aufrechtzuerhalten.

Eine ausführliche Darstellung der Position der Bundesvereinigung zur Urheberrechtlichen Verleihproblematik findet sich in einer Denkschrift, die Ihnen in den nächsten Tagen per Post zugehen wird. Daneben empfehle ich auch das beiliegende Positionspapier des Europäischen Büros der Verbände der Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationseinrichtungen (EBLIDA) Ihrer Aufmerksamkeit.

Für telefonische Rückfragen stehe ich Ihnen gerne in der Zeit von 8.00 bis 16.30 Uhr unter der Rufnummer (02 21) 4 70 23 51 zur Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung
im Auftrag
gez. Klaus Peters

(Der Text des Positionspapiers des Europäischen Büros der Verbände der Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationseinrichtungen wird im BIBLIOTHEKSDIENST 1992, Heft 2 veröffentlicht.)

Aus den Verbänden

Deutscher Bibliotheksverband e.V. (DBV)

Jahrestagung vom 27. bis 31. Mai 1992 in Essen

Aus Anlaß der Vereinigung der beiden deutschen Bibliotheksverbände (DBV und DBV/Ost) wurde 1991 eine eigene Jahrestagung in Göttingen veranstaltet und auf die ursprünglich geplante gemeinsame Jahrestagung mit dem „Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken“ (VBB) in Kiel verzichtet.

In diesem Jahr werden der DBV und der VBB ihre Jahrestagungen gemeinsam vom 27. bis 31. Mai in Essen abhalten.

Mitte Januar versandte der DBV an seine Mitglieder ein erstes Einladungsschreiben. Dieser frühe Termin für die Einladung wurde gewählt, um eine reibungslose Zimmervermittlung durch das Fremdenverkehrsamt in Essen zu gewährleisten. Mit der beigefügten blauen Karte können schon jetzt Hotelzimmer in Essen oder in der (mit der S-Bahn leicht zu erreichenden) Umgebung reserviert werden.

Die Tagung wird in den Räumen der Essener Stadtbibliothek und der Universitätsbibliothek sowie in der Volkshochschule stattfinden. Das endgültige Programm wird den DBV-Mitgliedern mit weiteren Unterlagen zur Tagung rechtzeitig zugehen.

Am Donnerstag, dem 28. Mai wird die Tagung im prunkvollen Essener Saalbau um 10 Uhr mit einer festlichen Veranstaltung eröffnet, mit Grußworten, einem Festvortrag und der Verleihung des Helmut-Sontag-Preises. Ein Fest in der Stadtbibliothek wird diesen Tag abschließen.

Am Freitagvormittag finden die Sitzungen der DBV-Sektionen 1, 2, 3, 6, 7 und 8 statt (teilweise öffentliche Sitzungen mit Vorträgen und Diskussion), am Nachmittag wird nach der Beiratssitzung um 15.30 Uhr die Mitgliederversammlung des DBV beginnen, **in der Vorstand und Präsidium neu gewählt werden.**

Neben den offiziellen Sitzungen wird ein reichhaltiges Fortbildungsprogramm geboten mit Veranstaltungen zu den Themen CD-ROM, Europa, Sacherschließung, Neue Medien, Verlagskunde, Tarifffragen u. a.

Für den Samstagnachmittag und den Sonntagvormittag werden Ausflüge und Besichtigungen angeboten. Auch zu diesem Rahmenprogramm gehen den DBV-Mitgliedern noch Informationen und Anmeldekarten zu.

Zu dieser Jahrestagung in Essen werden zahlreiche Teilnehmer aus allen 16 Bundesländern sowie Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland erwartet.

Landesverband Baden-Württemberg im DBV

Am 12. Dezember 1991 fand in Stuttgart die Mitgliederversammlung des Landesverbandes Baden-Württemberg statt.

Als Nachfolger für das zum 1. April 1992 ausscheidende Vorstandsmitglied Dr. Umlauf wurde Konrad Heyde, Leiter der Staatlichen Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen in Freiburg i. Br. gewählt.

(Karin Pauleweit)

Aus den Arbeitsgruppen und Kommissionen der BDB sowie gemeinsamer Kommissionsarbeit der Mitgliederverbände

VDB/VdDB Kommissionen – KURZBERICHTE UND AUSGEWÄHLTE LITERATUR ZU NEUEN TECHNIKEN/MEDIEN

Kurzanleitungen zu CD-ROM-Datenbanken

Auf der Öffentlichen Sitzung der Kommission Neue Technologien unter dem Thema „PC-Einsatz in Bibliotheken“ beim letztjährigen Bibliothekartag in Kassel stellte sich heraus, daß etliche Bibliotheken Bedienungsanleitungen zu CD-ROM-Datenbanken erarbeitet haben, und noch mehr Bibliotheken daran denken, dieselbe Arbeit ebenfalls zu leisten, weil keine dieser Anleitungen publik gemacht worden war. Viele Stimmen wurden laut, die eine zentrale Sammlung und Veröffentlichung dieser Unterlagen forderten.

Die Kommission Neue Technologien sammelte daraufhin CD-ROM-Anleitungen der UB's Bielefeld, Dortmund, Konstanz, Regensburg und Wuppertal. Ein Aufruf der Kommissionsvorsitzenden, Frau Cremer, im Rundschreiben 1991/3 an alle Bibliotheken, die auch solche Anleitungen erstellt haben, diese an sie zu melden, blieb leider wirkungslos.

Bereits bei der Durchsicht der Papiere der oben genannten Bibliotheken zeigte es sich, daß die Aufgabe recht verschieden angegangen wurde. Einige Bedienungsanleitungen sind sehr ausführlich gehalten; andere stellen die wichtigsten Befehle und Funktionen auf einem DIN-A-4-Blatt dar. Eine Zusammenführung und Vereinheitlichung dieser Unterlagen erfordert einen hohen Arbeitsaufwand und muß – bei Veränderungen der Software – kontinuierlich fortgeschrieben werden.

Der DBI-Benutzungskommission liegt ein Projektantrag „Materialien im Informations- und Auskunftsbereich“ vor. Es soll eine Stelle eingeschaltet werden, die alle im Benutzungsbereich entwickelten Informationsmaterialien (u. a. auch CD-ROM-Anleitungen) sammeln, sichten, und bei Bedarf zur Verfügung stellen soll. Über Fortgang und Ergebnisse dieser Aktion wird im „Bibliotheksdienst“ informiert werden.

Nach der Ausstattung der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen mit CD-ROM-Geräten sind weitere Bedienungsanleitungen zu CD-ROM-Produkten dort in Sicht. Die Kommission Neue Technologien kann bei diesem Stand der Dinge ad hoc mit einer Auflistung der ihr bekannten Anleitungen aus verschiedenen Bibliotheken helfen. Diese Bibliotheken sind bereit, ihre Anleitungen auf Anfrage weiterzugeben. Eine Liste der CD-ROM-Produkte in diesen Bibliotheken und die Adressen der Kontaktpersonen finden sich am Ende dieses Beitrags.

Was aber ist zu tun, wenn eine neue CD-ROM gekauft wird, zu der noch niemand eine Anleitung geschrieben hat? Wohl oder übel wird man sich selbst an die Arbeit machen müssen. Hilfestellung hierfür soll eine Checkliste bieten, die Frau Hüttner von der UB Heidelberg als Schlußfolgerung aus den vorliegenden Materialien zusammengestellt hat und von der Kommission überarbeitet wurde.

Gesichtspunkte zum Erstellen einer Bedienungsanleitung („Checkliste“)

1. Bedienung der Geräte

Es hängt von den Umständen vor Ort ab, was hier anzugeben ist: müssen Drucker und Player gesondert eingeschaltet werden?; liegt die CD bereits ein, wird sie bei der Aufsicht verwahrt oder handelt es sich um ein Netzwerk?

2. Erläuterungen zur Tastatur

Vor allem die Belegung der Funktionstasten durch das jeweilige Retrievalprogramm muß hier aufgelistet werden; von Vorteil ist auch eine Darstellung der ganzen Tastatur, wie man sie in vielen vom PC-Hersteller mitgelieferten Handbüchern findet, mit einer Erläuterung der wichtigsten Tasten.

3. Inhalt der Datenbank

Kurze Beschreibung des Inhalts sowie der Art der verzeichneten Literatur (Monographien; Aufsätze; Referate . . .), Berichtszeitraum, Erscheinungsweise; evtl. Hinweis darauf, daß es sich nicht um einen Bestandsnachweis handelt.

4. Laden der Datenbank

Hängt vom System der jeweiligen Bibliothek ab: Ein- oder Mehrplatzsystem; menügesteuerte Oberfläche oder Kommandoeingabe, evtl. auf DOS-Ebene; Netzsystem.

5. Beenden der Suche

Diese Angaben sollte der Benutzer möglichst auf der ersten Seite der Anleitung finden, denn er braucht sie auf jeden Fall.

6. Die einzelnen Menüs und ihr Zweck

Bevor jeder Menüpunkt ausführlich erklärt wird, sollten kurz in einer Übersicht alle Optionen aufgelistet werden.

7. Die eigentliche Suche

7.1 Suchfragenformulierungen und Suchmöglichkeiten
Groß- und Kleinschreibung, Behandlung von Bindestrichen und Sonderzeichen

7.2 Eingrenzen und Erweitern der Suche
Boolesche Operatoren; Trunkierungsmöglichkeiten (Beispiele sind hier sicher nützlich, blähen aber den Umfang der Anleitung auf – jeder sollte für sich entscheiden, welches Kriterium ihm wichtiger erscheint).

8. Titelanzeige

Wie wird ausgewählt, mit welcher Taste die Anzeige veranlaßt? Kurzanzeige – Vollanzeige.

9. Ausgabemöglichkeiten

Gibt es die Möglichkeit, Daten auf Drucker (Papier selbst mitbringen oder bezahlen; Drucker am Einzel-PC oder zentraler Druck?) und/oder Disketten (Hinweis auf Virenproblematik) auszugeben?

10. Listen oder Browsing

Diese Option ist vor allem für die erste Orientierung über einen Suchbegriff wichtig.

11. Beschreibung der weiteren Optionen

Diese Beschreibung kann knapp gehalten werden und sollte nur solche Optionen nennen, die für den Benutzer nützlich und sinnvoll sind (Bsp. VLB: Optionen Format und Aktion).

12. Beispielsammlung und Stopwortliste

Diese Angaben können eine Kurzanleitung sinnvoll ergänzen. Anm.: Denkbar wäre auch eine Dreiteilung der Anleitung:

- (1) Kurzübersicht über die wichtigsten Funktionen;
- (2) ausführliche Anleitung, besonders im Hinblick auf Suchstrategien;
- (3) Beispielsammlung.

Welche CD-ROM-Anleitung gibt es wo?

Folgende Bibliotheken stellen ihre Kurzanleitungen zur Verfügung

Universitätsbibliothek Bielefeld
Frau Ingeborg Remy
Postfach 86 20
4800 Bielefeld

Universitätsbibliothek Dortmund
Barbara Jedwabski
Postfach 50 03 60
4600 Dortmund 50

Universitätsbibliothek Konstanz
Herr Wilfried Lehmler
Postfach 55 60
7750 Konstanz

Universitätsbibliothek Regensburg
Elisabeth Hampel
Postfach 10 10 43
8400 Regensburg

Universitätsbibliothek Wuppertal
Regina Schönenberg
Postfach 10 01 27
5600 Wuppertal 1

Alphabetische Übersicht der CD-ROM-Produkte

ABI/INFOR Ondisc
– Wuppertal (Stand: 7/91)

ALICE-CD
– Regensburg (1/90)

BIP plus
– Regensburg (5/88)

Bookbank
– Regensburg (5/89)

Dissertation Abstracts Ondisc
– Regensburg (11/90)
– Wuppertal (7/91)

Deutsche National-Bibliographie
– Regensburg (11/89)

ECONLIT
– Regensburg

ERIC
– Bielefeld
– Konstanz (12/89)

INSPEC
– Dortmund

LISA
– Bielefeld

LSW-Literaturdatenbank Bildungswesen
– Bielefeld
– Dortmund

Medline
– Bielefeld
– Konstanz (12/89)

MLA
– Wuppertal 6/91)

NJW-Leitsatzkartei
– Bielefeld
– Regensburg

OSH-ROM
(Occupational Safety and Health)
– Konstanz (12/89)

Oxford English Dictionary
– Regensburg (1989)

PAIS
– Konstanz

Popline
– Bielefeld

Psyclit
– Bielefeld
– Konstanz (12/89)
– Regensburg (4/90)
– Wuppertal (5/91)

Psyndex
– Bielefeld
– Dortmund

SCAD
– Dortmund

Sociofile
– Bielefeld
– Konstanz (12/89)
– Regensburg

SpoLit
– Bielefeld (11/91)

Thesaurus Linguae Graecae
– Regensburg (11/90)

VLB/SBZ/Libri
– Bielefeld (11/91)
– Regensburg (11/88)
– Wuppertal (6/91)

Anmerkung: Die Anleitungen der UB Bielefeld zu den Silverplatter-Produkten ERIC, LISA, Medline, Popline, Psyclit, Psyndex und Sociofile sind auf Grund der gleichen Datenbankstruktur in einem Merkblatt zusammengefaßt.

Und noch eine Bitte: der Versand dieser Anleitung bedeutet für die Bibliotheken einen gewissen Aufwand. Daher sollten Sie wirklich nur dann Anleitungen anfordern, wenn Sie die gleiche CD-ROM besitzen.

(Elisabeth Hampel, Regensburg)

Bibliothekarische Welt

Von der VSB zum BBS

Neue Strukturen für die Dachorganisation der Bibliotheken und Bibliothekare der Schweiz

Porträt

Die im Jahre 1897 gegründete Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare (VSB), aus der am 1. Januar 1992 der Verband der Bibliotheken und Bibliothekare Schweiz (BBS) wurde, ist eine Fach- und Berufsorganisation und umfaßt sowohl Institutionen wie Einzelmitglieder. Ursprünglich eine lose Vereinigung von 24 Bibliotheksleitern und wissenschaftlichen Mitarbeitern, zählt sie heute rund 1300 Einzel- und 215 Kollektivmitglieder, repräsentiert alle Teile der Schweiz und alle Bibliothekstypen und bibliothekarischen Funktionen.

Dieser universelle Vertretungsanspruch rief bereits 1941 nach einer besonderen Strukturierung, vor allem daß auch nicht leitendes Personal in der Vereinsführung angemessen vertreten sein muß. In den 60er Jahren bildete sich, zunächst in der Westschweiz, als erste Unterorganisation die Arbeitsgemeinschaft der allgemein öffentlichen Bibliotheken (SAB/CLP) heraus, der später die Arbeitsgemeinschaft der Studien- und Bildungsbibliotheken als Zusammenschluß der nichtuniversitären Stadt- und Kantonsbibliotheken folgte. Eine eher lose Gruppierung bilden die Hochschulbibliotheken.

Die Einzelmitglieder haben sich ihrerseits zu Regionalgruppen zusammengeschlossen, einzelne davon (Genf: 1972) haben sich entschieden, einzig den Inhabern eines Bibliothekaren-Diploms zugänglich zu sein, um eine Aufwertung dieses Berufsstandes anzustreben. Bis zu der kürzlich durchgeführten Restrukturierung der VSB waren diese Regionalgruppen innerhalb der VSB durch die sogenannte Personalorganisation vertreten. In Weiterführung dieser Perspektive hat die Vereinigung „Schweizer Diplombibliothekare/innen SDB/BDS“ (1988 gegründet) zum Ziel die spezifischen Interessen der Diplom-Bibliothekare landesweit zu wahren. Obwohl sie ihre Tätigkeiten unabhängig durchführt, war sie ebenfalls in der Personalorganisation vertreten.

Die Gründe für eine Änderung

Das oben kurz skizzierte Porträt zeigt gut auf, daß der Wille der VSB das ganze Spektrum der Bibliotheken und der Bibliothekare

zu vertreten, im Laufe ihrer Geschichte mit den teilweise auseinandergehenden Entwicklungen ihrer Untergruppen konfrontiert wurde. Es wurde deshalb notwendig, die Einrichtung des „gemeinsamen Hauses“ von Grund auf neu zu überdenken. Zudem sollte eine Reform die gemeinsame Handlungsfähigkeit der Bibliotheken und der Berufsleute bestärken. Dies in Anbetracht der Tatsache, daß die VSB nicht mehr die einzige Organisation war, die auf eidgenössischer Ebene die Koordination und die Zusammenarbeit des Bibliothekswesens sicherte. Anfang der 80er Jahre wurden nämlich die Eidgenössische Kommission für wissenschaftliche Information und die Kommission für Universitätsbibliotheken gegründet. Die informatisierten Bibliotheksverbände boten zudem einen neuen Sammelpunkt der Zusammenarbeit, während die kantonalen Kommissionen für das allgemein öffentliche Bibliothekswesen Gremien mit politischer Ausrichtung bildeten.

Zu Beginn des Reformprozesses werden die Zielgruppen wie folgt festgelegt:

- Stärkere Wirksamkeit des BBS als Ganzes und seiner Gruppierungen im einzelnen;
- stärkere Identifikation der Mitglieder mit ihrem Verband;
- besseres Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Kategorien von Mitgliedern;
- bessere Beteiligung aller Mitglieder an der Entscheidungsfindung.

Die Durchführung der Reform

Die Restrukturierung wurde in zwei Etappen durchgeführt.

Im Jahre 1990 nahm die Generalversammlung der VSB neun Thesen an, in denen die Hauptrichtung der neuen Strukturen festgelegt wurde. Unter den hauptsächlichlichen Thesen heben wir hervor:

- die erneute Bekräftigung, daß der Verband gleichzeitig Einzelpersonen und Institutionen aus den Bereichen Bibliothek und Information und Dokumentation vereinigt;
- die Beibehaltung einer Generalversammlung als oberstes Organ des Verbandes;
- die Bildung einer Delegiertenversammlung, die paritätisch aus Delegierten der Einzel- und der Kollektivmitglieder zusammengesetzt ist;
- den Ersatz des fünfzehn Mitglieder zählenden Vorstandes, der für eine effiziente Führungsaufgabe als zu schwerfällig erachtet wurde, durch einen fünf bis sieben Mitglieder zählenden Vorstand;
- die Einsetzung eines ständigen, professionellen Sekretariats, mit einem „Verbandsmanager“ an der Spitze.

In dieser ersten Phase der Restrukturierung handelte es sich in erster Linie darum, die folgenden Probleme besser in den Griff zu bekommen:

- die Vertretung der Basis, darauf achtend, ein besseres Gleichgewicht zwischen allen im Verband vertretenen Mitgliedern (Einzel- und Kollektivmitglieder einerseits, die unterschiedlichen Formen von Tätigkeitsbereichen andererseits) zu erreichen und
- die politische Ausrichtung und die Festlegung eines mehrjährigen Arbeitsprogrammes,

die, bis anhin vom Vorstand wahrgenommen wurden, zukünftig von der Delegiertenversammlung übernommen werden. Letztere wird auch die Fortführung und die Kontrolle der Tätigkeit des Vorstandes wahrnehmen, welches früher die Aufgabe der zu weit entfernten Generalversammlung war.

Mit der kleineren Anzahl von Mitgliedern und unterstützt von einem ständigen Sekretariat, wird der Vorstand in erster Linie auf Grund der Effizienz und nicht mehr auf Grund von repräsentativen Kriterien zusammengesetzt sein. Er wird sich deshalb in Zukunft im wesentlichen seiner Aufgabe des „Regierens“ widmen.

Die neue Struktur

Anläßlich ihrer letzten Generalversammlung im Oktober 1991 in Brunnen, dem historischen und geografischen Herzen der Schweiz, genehmigte die VSB die neuen Statuten, welche die im Vorjahr angenommenen Thesen im einzelnen konkretisierten. Bei

gleicher Gelegenheit wurde aus der „Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare“ der „Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz (BBS)“, einem Namen der die beiden Kategorien von Mitgliedern, die den Verband bilden zum Ausdruck bringt und aufzeigt, daß es sich nicht nur um einen Berufsverband handelt. „BBS“ entstand aus dem Willen, über ein gemeinsames Akronym in den vier Landessprachen zu verfügen. Seine Funktion als Dachverband konnte damit doppelt zum Ausdruck gebracht werden.

Die neue Struktur wird im hier wiedergegebenen Organigramm schematisch dargestellt (siehe unten).

Obwohl die Funktionen der Generalversammlung, der Delegiertenversammlung und des Vorstandes weiter oben bereits dargelegt wurden, ist es angebracht die Art und Weise, wie die Delegiertenversammlung sich zusammensetzt, hervorzuheben: Sie besteht aus 30 Mitgliedern, einer Zahl, die vor allem eine flexible und effiziente Tätigkeit garantieren soll. Gewählt werden die Delegierten je zur Hälfte von den Einzel- und Kollektivmitgliedern.

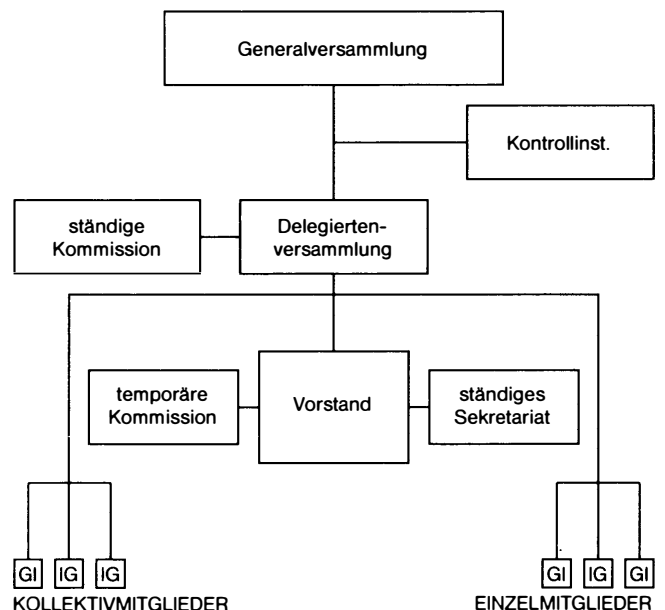
Die Gesamtheit dieser Struktur ruht auf dem neuen Element der „Interessengruppen“, welche bestrebt ist, einerseits die spezifischen Interessen einer bestimmten Kategorie von Mitgliedern (zum Beispiel: Diplom-Bibliothekare, allgemein öffentliche Bibliotheken) zu fördern und zu vertreten und andererseits einen engeren Kontakt zwischen dem BBS als ganzem und deren einzelnen Mitgliedern zu sichern. Im Rahmen der Politik des BBS haben die Interessengruppen freie Hand, um ihre Tätigkeit innerhalb und außerhalb des Dachverbandes zu entfalten.

Fazit

In einem Umfeld, in welchem es wichtig ist eine gemeinsame Politik aller Bibliotheken zu verfolgen, um deren Interessen bestmöglichst zu wahren – die letzten Entwicklungen betreffend das Urheberrecht mit der Gefahr der Einführung eines „Bibliotheksrappens“ veranschaulichen dies – schien es den Verantwortlichen der VSB, neu BBS, daß einzig eine Struktur angebracht ist, die es erlaubt, rasch und entschlossen Stellung zu beziehen und gemeinsame Aktionen, unter Wahrung des nötigen Freiraums für Sonderinteressen, durchzuführen.

Diese Stärkung des Zusammenhalts im Bibliothekswesen bedeutet keineswegs eine Abkapselung: auf Anregung des BBS werden die Archivare, Dokumentalisten und Bibliothekare der Schweiz demnächst eine erste gemeinsame Jahrestagung durchführen, sie geben gemeinsam eine Zeitschrift und ein Informationsbulletin heraus, und es ist bereits zur Gewohnheit geworden, daß sie einzelne Projekte gemeinsam durchführen.

(Jacques Cordonier, Präsident BBS)



BBS: Gegliederte Übersicht, Statuten 1991

82. Deutscher Bibliothekartag in Bochum

Der 82. Deutsche Bibliothekartag wird in diesem Jahr vom 9. bis 13. Juni 1992 in Bochum veranstaltet. Damit findet zum ersten Mal ein Bibliothekartag im Ruhrgebiet statt. Ruhrgebiet – Bibliothekartag: Paßt das zusammen? Schon mancher Besucher hat sich gewundert über Bochum, eine Stadt im Herzen des Ruhrgebiets.

Natürlich gibt es noch Bezirke, die an damals erinnern, als Bochum im Zentrum des „Kohlenpotts“ lag; aber das mit diesem Begriff verbundene Image trifft längst nicht mehr zu. Man kann sich über die noch immer beliebte Verbreitung dieses Klischees nur wundern. Bochum hat seit Jahren nur noch einen Förderturm, und der gehört zum weltberühmten Bergbau-Museum. Eine weitere bergbauhistorische Reminiszenz: Ein Malakow-Turm aus dem 19. Jahrhundert birgt heute die medizinhistorische Sammlung der Ruhr-Universität.

Bocheum heute

- das ist eine lebendige Großstadt mit über 400.000 Einwohnern;
- das ist Oberzentrum mit 9 Millionen Menschen im 50-km-Umkreis;
- das ist geistiges und kulturelles Zentrum mit bedeutenden Institutionen;
- das ist eine Stadt mit viel Grün und beliebten Freizeiteinrichtungen.

Lernen Sie Bochum kennen:

- die Wasserburg Kemnade und die Kemnader Stausee;
- Das Schauspielhaus und die Symphoniker;
- das Musical Starlight Express;
- das Planetarium und die Satellitenstation;
- den neu angelegten Chinesischen Garten im Botanischen Garten der Universität und vieles mehr.

Last not least die Ruhr-Universität. Diese Universität, erste und größte Gründung nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland, zählt mit mehr als 36.000 Studenten zu den acht größten Universitäten der Bundesrepublik. Mit ihren 20 Fakultäten und ihrer ungewöhnlich breiten Fächervielfalt liegt das Angebot der „RUB“ – neben Erlangen/Nürnberg – an der Spitze der deutschen Universitäten. Umgeben von einem breiten Grüngürtel – darunter dem flächenmäßig größten Wald, den eine deutsche Universität besitzt – ist die Ruhr-Universität landschaftlich sehr reizvoll gelegen.

Die veranstaltenden Vereine laden alle Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich nach Bochum ein. Die Stadt verfügt im Zentrum und in der verkehrsgünstig gelegenen Umgebung über eine große Anzahl von Hotelzimmern der gehobenen Preisklasse. Erfahrungsgemäß sind die kleineren Häuser, die über preiswertere Zimmer verfügen, sehr schnell ausgebucht. In ihrem eigenen Interesse bitten wir alle Kolleginnen und Kollegen – besonders die aus den neuen Bundesländern, die wir vorzugsweise in den preiswerteren Kategorien unterbringen wollen –, sich möglichst frühzeitig anzumelden.

Für das Musical Starlight Express haben wir ein Kontingent an Karten für Mi. und Do. den 10. bzw. 11. Juni 1992, in der Preiskategorie 2 (90,- DM) reservieren lassen. Dieses Angebot ist zeitlich limitiert, so daß Kartenwünsche nur bis zum 15. April berücksichtigt werden können. Wir müssen auch daraufhinweisen, daß eine Umtausch- bzw. Rückgabemöglichkeit in diesem Falle nicht besteht! Wer eine andere Preiskategorie wünscht oder das Musical an einem anderen Tag besuchen will, wird gebeten, dies direkt über das Teleticket-Kartentelefon (Tel. 02 34/77 76 66) von 9.00–21.00 Uhr zu buchen (Preise: Di. – Do. u. So. 45,-, 70,- 90,- und 110,- DM; Fr. u. Sa. 70,-, 90,- 110,- und 130,- DM).

(Dr. H. J. Kamphausen)

Bibliothekartag Bochum: Quartiere

Da es schwierig ist in Bochum ein preisgünstiges Zimmer zu bekommen, habe ich Kolleginnen und Kollegen im Ruhrgebiet angeschrieben, ein Quartier zur Verfügung zu stellen. Bibliothekarinnen

und Bibliothekare, hauptsächlich aus den neuen Bundesländern, die noch ein Zimmer suchen, können sich an mich wenden:

Gabriele Kemper
Universitätsbibliothek Münster, Redaktion Zentrale
Katalogisierung
Postfach 8029
4400 Münster
Tel. 02 51/83 40 76 oder
Lingener Straße 5
4440 Rheine
Tel. 0 59 71/76 72

P.S. Wer noch ein Quartier im Umfeld von Bochum zur Verfügung stellen kann, melde sich bitte ebenfalls bei mir.

Bericht über die Hauptversammlung von Bibliotekarforbundet am 26. und 27. Oktober 1991 in Odense (Dänemark)

Im Zuge der verstärkten Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen unserer europäischen Nachbarländer war der VdDB erstmals auf der jährlichen Hauptversammlung von Bibliotekarforbundet in Odense (Dänemark) vertreten. Eingeladen war noch ein zweiter ausländischer Gast, ein Kollege aus Estland, den ich aber nicht ansprechen konnte, da weder ich noch die Gastgeber ihn gesehen haben.

Bibliotekarforbundet gehören nach Angaben dänischer Bibliothekare 90 % aller Kolleginnen und Kollegen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken sowie Nicht-Fachausgebildete an. Anders als unsere Berufsverbände hat BF den Status einer Gewerkschaft und vertritt die Interessen der dänischen Kolleginnen und Kollegen auch und besonders in Tarifverhandlungen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 3.600 bis 4.900 DKr (entspricht ca. 925 bis 1233 DM). In dem Beitrag ist aber die Arbeitslosenversicherung enthalten. Die Arbeitslosenquote liegt derzeit bei 17 %.

Bibliotekarforbundets Zeitschrift heißt B 70 Bibliotekarforbundets blad, und zusätzlich erscheint, wenn ein Anlaß gegeben ist wie z. B. die Hauptversammlung, Wahlen oder Urabstimmungen anstehen oder schwierige Entscheidungen zur Debatte stehen, Spezialhefte BF intern. Innerhalb dieser Reihe erscheint auch das händbog, aus dem Satzung, Struktur und Zielsetzung von BF hervorgehen. Wir tagten in Andersens Hotel unweit Andersens Geburtshaus in der Altstadt. Am Samstagvormittag fanden die sachbezogenen internen Sitzungen der Fachgruppen statt.

Mich interessierte „Reference“, was meiner Tätigkeit und meinen Interessen entspricht. In der Zeitschrift der Gruppe „ref“ fanden sich Tagesordnung, Rechenschaftsbericht und Budget 1992. Die Mitglieder berichteten über Fachgespräche, an denen sie als Delegierte teilgenommen hatten, z. B. Leihverkehr, Depotbibliothek, Zeitungen. Der Vortrag handelte vom Ziel der Regierung, die Information zur Ware zu machen, sie zu vermarkten und die Vermittlung zu kommerzialisieren.

Nachmittags begann die Hauptversammlung, die am Sonntag fortgesetzt wurde. Mit Neid beobachtete ich den selbstverständlichen Umgang mit den Spielregeln der Demokratie. Satzungsgemäß lagen Tagesordnung, Rechenschaftsbericht und Budget allen Teilnehmern vor. Wer sich zu Wort melden wollte, gab seine Karte beim Vorsitzenden ab, betrat die Bühne und brachte in knappen Worten seine Argumentation vor, als sei es die selbstverständlichste Sache der Welt, vor einem großen Publikum in ein Mikrofön zu sprechen. Eine Frauenbeauftragte wäre absurd, Frauen meldeten sich ebenso selbstverständlich zu Wort wie Männer.

Zur Debatte standen u. a. folgende Fragen

1. Soll man jedes Jahr eine Hauptversammlung abhalten oder jedes zweite Jahr und alternierend damit eine Fachkonferenz. Die Hauptversammlung (generalforsamlingen) ist die oberste Instanz und ihr werden alle Fragen vorgelegt zur Abstimmung.

2. Errichtung einer Jobbörse zur Vermittlung arbeitsloser Bibliothekare an nicht-öffentliche Arbeitgeber, später auch als präzisen Nachweis von Arbeitsplätzen und Arbeitsuchenden.

3. Statut einer Gruppe der Nicht-Fachausgebildeten im BF.

4. Rechenschaftsbericht für den Haushalt des vergangenen Jahres und Budget des kommenden Jahres – getrennt davon der Aktionsfond, der Fond zur Finanzierung von Streik im Kultursektor.

5. Das brisanteste Thema: Soll sich BF, zwar selbständig, aber kooperierend mit BFT (Gewerkschaft kommunaler Arbeitnehmer, zu der auch Krankenschwestern, Sozialarbeiter und Lehrer gehören) und CO II (Gewerkschaft der Landesbediensteten, zu der beispielsweise die Polizisten gehören) der Akademikergewerkschaft anschließen, die bereit ist, die Bibliothekare aufzunehmen und damit eine bessere Einstufung zu erzielen. Eng damit verbunden ist die Ausbildungsfrage. Im nächsten Sommer werden die ersten cand. scient. bibl., Bibliothekare mit einer achtsemestrigen Ausbildung, fertig. An dieser „overbygningssuddannelse“ will man die Aufnahme in die Gewerkschaft der Ärzte und Juristen aufhängen. Die Stimmen der Vertreter der Akademikergewerkschaft, der Gewerkschaft der Kommunalbeamten und der Landesbediensteten lagen als Sonderdruck aus B 70 1991/18 vor. Die letzteren rieten dringend ab mit der Begründung, die Bibliothekare seien da wo sie bisher stünden, in ihren Interessen am besten vertreten, zu teure Bibliothekare riskierten eine zu große Arbeitslosenquote. Die Generalversammlung lehnte eine Entscheidung als überstürzt ab und wünschte eine Urabstimmung.

Während der Hauptversammlung wurde ein Papier verteilt und verlesen, auf dem BF sein Verständnis für die Asylanten, die vor Krieg und Armut fliehen, ausdrückte und sie in den Bibliotheken willkommen hieß.

Ich kam in den Genuß eines vorzüglichen Buffets und eines Festabends und stellte mit Verwunderung fest, daß der Arbeitstag jeweils mit einem gemeinsamen Lied begonnen wurde.

Eine Fortführung der Beziehungen zu Bibliotekarforbundet würde ich empfehlen, sowie eine Kontaktaufnahme zu Danmarks Biblioteksforeningen, der den dänischen Bibliothekartag veranstaltet, an dem teilzunehmen das Verständnis für die bibliothekarische Arbeit unseres nördlichen Nachbarn erweitern würde.

(Marlene Kunz)

Hierarchie in Bibliotheken – ein Frauenproblem?

Unter diesem Thema veranstaltete die Frauenkommission der Fachhochschule Stuttgart eine Podiumsdiskussion. Im Zentrum der Diskussion standen öffentliche Bibliotheken – aber bei dieser Fragestellung dürfte der Unterschied zwischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken nicht allzu groß sein. Im folgenden wird das Einführungsreferat von Agnes Jülkenbeck zusammengefaßt wiedergegeben.

Hierarchie als Rangordnung im Betrieb

Hierarchie ist ein universelles Ordnungsmuster. Elemente, z. B. Individuen oder Begriffe, werden in ein Gefüge der Unter- und Überordnung gebracht. Die Sacherschließung bedient sich hierarchischer Strukturen ebenso wie Familie, Schule, Kirchen und Vereine.

Im Betrieb kennzeichnet Hierarchie die festgelegte Rangordnung für die Betriebsmitglieder. Sie läßt sich graphisch als Pyramide darstellen. Die Leitung an der Spitze der Pyramide hat alle Fäden in der Hand. Hier laufen die Informationen zusammen, werden die Entscheidungen getroffen und die Anweisungen nach unten erteilt. In größeren Betrieben werden „Zwischendecken“ als weitere Leistungsebenen eingezogen.

Hierarchie im Betrieb wird – je nach Ebene – unterschiedlich erlebt. Stellen in den oberen Rängen verleihen Macht, geben die Möglichkeit, eigene Ideen von Bibliotheksarbeit umzusetzen, bieten größeren Handlungsspielraum. Nach unten nehmen der Entscheidungs- und der Handlungsspielraum ab.

Hierarchische Strukturen in Bibliotheken

Empirische Erhebungen fehlen, deshalb stützen sich die folgenden Beschreibungen auf Einzelbeobachtungen. Generell läßt sich

feststellen, daß es **die** Hierarchie nicht gibt, sondern sehr unterschiedliche Ausgestaltungen. Zwei Faktoren sind vermutlich maßgebend: die Betriebsgröße und das Führungsverhalten der Leitung.

In Bibliotheken mit nur einer Leitungsebene ist die Hierarchie oft nicht so stark ausgeprägt. Die Beschäftigten verstehen sich eher als Team, gegenseitige Hilfe ist üblich, Informationen werden häufig informell ausgetauscht. Die hierarchische Struktur wird – bei entsprechendem Führungsverhalten – nicht als negativ empfunden.

Schwieriger ist die Situation in mittleren und größeren Bibliotheken. Die Aufgabenmengen und die größere Zahl der Beschäftigten erfordern mehr organisatorische Regelungen. Die innerbetriebliche Information und Kommunikation sind stärker formalisiert, Gruppenbildungen allein wegen der Größe der Belegschaft häufig.

Durch ausgeprägt hierarchische Strukturen werden **Schwachstellen** der Bibliothek weiter verstärkt:

- Aufgabenverteilung
Bibliothekarische MitarbeiterInnen haben Schwierigkeiten, Aufgaben zu delegieren. Deshalb sind vor allem AssistentInnen meist unter ihrer Qualifikation und ihrem Leistungsvermögen eingesetzt.
- Entscheidungsbeteiligung
Nichtbibliothekarische MitarbeiterInnen werden oft an Entscheidungen nicht beteiligt, auch wenn sie selbst davon betroffen sind. Ihnen wird nicht die Urteilskraft zugetraut, die BibliothekarInnen (auch in fachfremden Gebieten) für sich in Anspruch nehmen.
- Teilhabe an Informationen
Vorgesetzte geizen mit Informationen. Das ist nicht bibliotheksspezifisch. In Unternehmen halten Führungskräfte Informationen zurück, um sich im innerbetrieblichen Konkurrenzkampf einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen. In Bibliotheken besteht keine starke Konkurrenz, trotzdem wird die Informationssituation i. d. R. als unbefriedigend empfunden.
- Kontrolle
Die Kontrolle nimmt nach unten zu, obwohl nach der Bedeutung der Aufgaben das Gegenteil sinnvoll wäre. Systeme der Selbstkontrolle fehlen durchweg in Bibliotheken.
- Selbstabschottung der Personalgruppen
In den größeren Bibliotheken läßt sich häufig eine Zweiteilung der Belegschaft in einen bibliothekarischen und einen nichtbibliothekarischen Teil beobachten. Innerhalb der Gruppen besteht oft ein starker Zusammenhalt, doch sind die Beziehungen zwischen den Gruppen gestört.

Die skizzierten Schwachstellen betreffen Männer und Frauen. Bisher fehlen Untersuchungen, ob Frauen die Betriebshierarchie anders erleben als Männer. Eine Datenbankrecherche unter den Stichworten Hierarchie und Frauen ergab einen einzigen Titel, der sich zudem als unbrauchbar erwies. Umfangreiche Literatur gibt es dagegen über Karrierehindernisse für Frauen.

Frauen selten in den oberen Rängen

Zahlreiche Untersuchungen aus Wirtschaft und Verwaltung belegen, daß Frauen selten in die oberen Ränge der Hierarchie aufsteigen. Auch die Gründe hierfür sind bekannt:

- Die Auswahl für Führungsstellen wird meist von Männern getroffen. Diese bevorzugen Männer, weil sie von Frauen beruflich weniger erwarten.
- Frauen bewerben sich häufig nicht für Führungspositionen, weil sie sich die geforderten Leistungen nicht zutrauen.

Dieser Mangel an Selbstvertrauen ist die „Achillesferse“ der meisten Frauen. Sie verkleinern ihre Leistungen, führen Erfolge auf äußere Umstände, Mißerfolge auf eigenes Versagen zurück – bei Männern ist es i. d. R. umgekehrt. Frauen sind – bedingt durch ihre Sozialisation – weniger wettbewerbsorientiert und durchsetzungsfähig, ihr Sicherheits- und Harmoniebedürfnis ist stärker

ausgeprägt als bei Männern. Das wirkt sich auf allen Ebenen der betrieblichen Hierarchie aus.

Unternehmen bauen Hierarchien ab

Ein Ausblick auf künftige Entwicklungen stimmt hoffnungsvoll. In der Wirtschaft hat die Aufweichung hierarchischer Strukturen bereits begonnen. Zwei Gründe sind dafür entscheidend:

- Unternehmen benötigen wegen des zunehmend härteren Wettbewerbs innovative und flexible Mitarbeiter. Bisherige Arbeitstugenden wie Fleiß, Ausdauer und Anpassungsbereitschaft entsprechen nicht den neuen Anforderungen.
- Die Ansprüche der Arbeitnehmer an ihren Arbeitsplatz steigen. Verantwortungsvolle Tätigkeiten und mehr Selbstbestimmung in der Arbeit werden immer wichtiger.

Unternehmen, die neue Organisationsformen erproben, haben positive Erfahrungen gesammelt. In den umstrukturierten Abteilungen ist die Arbeitsqualität höher, die Durchlaufzeit in der Produktion deutlich niedriger. Die Mitarbeiter entwickeln mehr Eigeninitiative und sind zufriedener mit ihrem Arbeitsplatz.

Bibliotheken stehen nicht unter dem Druck des Marktes, doch steigt bei den Kommunen die Tendenz, Organisationsformen der Wirtschaft zu übernehmen. Deshalb ist zu erwarten, daß sich mittelfristig auch in Bibliotheken die Organisationsstrukturen verändern.

Das berufspolitische Thema

Ohne Kommunikationskultur wird Führung zur Unkultur. Über- und Unterordnung als hierarchischer Selbstzweck und nicht als eine Möglichkeit sachgerechter Integration unterschiedlicher Fähigkeiten und Qualifikationen kann sach- und leistungsgerechte Aufgabenerfüllung in Frage stellen – ein altbekanntes Problem, nicht nur großer öffentlicher Verwaltungen, auch z.B. wissenschaftlicher Großbibliotheken.

Andrea Mozer – Mitglied der Kommission Ausbildung und Beruf des VdDB – thematisierte diese Fragestellung im Herbst letzten Jahres auf einer Fortbildungsveranstaltung, die der Direktor der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, Gerhard Römer, erneut im mathematischen Forschungsinstitut in Oberwolfach mit dem Thema „Neue Medien – neue Aufgaben“ organisierte. Ein Tag war dem Fragenkomplex „Leitlinien für die Führung und Zusammenarbeit in der Verwaltung des Landes Baden-Württemberg“ gewidmet – zweifellos wichtige Überlegungen zur berufspolitischen Diskussion.

Andrea Mozer:

Zusammenarbeit und Führung in wissenschaftlichen Bibliotheken aus der Sicht einer Angehörigen des Gehobenen Dienstes

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich spreche zu Ihnen aus meiner Sicht als **einer** Angehörigen des Gehobenen Dienstes, das heißt notwendigerweise subjektiv. Meine Tätigkeit als Mitglied der Kommission Ausbildung und Beruf des VdDB bringt es aber mit sich, daß ich nicht umhin kann, zu einem Thema wie dem heutigen auch aus Sicht meines Berufsstandes Stellung zu nehmen.

Ich habe mir daher für diesen Vortrag vorgenommen, die aktuelle Diskussion um das Selbstverständnis der Diplom-Bibliothekare

miteinzubeziehen, wie sie in der Fachliteratur zur Zeit geführt wird. Sie hat meiner Meinung nach unmittelbar mit dem Thema zu tun.

Die Begriffe „Zusammenarbeit“ und „Führung“ sprechen das Verhältnis der drei bibliothekarischen Dienste an wissenschaftlichen Bibliotheken an. Meine Ausführungen möchte ich auf das Verhältnis von Höherem und Gehobenem Dienst beschränken.

Es ist dienstrechtlich gekennzeichnet durch eine Über- und Unterordnung, **sobald** ein Angehöriger des Höheren Dienstes die Leitung einer Abteilung übernimmt. Damit erhält er Führungsaufgaben gegenüber dem Gehobenen Dienst übertragen, er wird weisungsbefugt. Mitarbeiter des Gehobenen Dienstes tragen Handlungsverantwortung als Sachbearbeiter. Aus ihrer qualifizierten Ausbildung und ihrer täglichen Arbeit erwächst eine Kompetenz, die in der Zusammenarbeit mit dem Höheren Dienst zum Tragen kommen kann.

Vielleicht ist Ihnen das soeben erschienene neugefaßte „Berufsbild des Diplom-Bibliothekars“ ein Begriff. Darin wird der Versuch einer neuen Standortbestimmung gemacht, die sich aus dem gewandelten Selbstverständnis der Diplom-Bibliothekare ergibt. Die wesentlichen Aussagen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Die Fachhochschulausbildung mit stark erweiterten Studieninhalten führt zu einer hohen Qualifikation. Die Absolventen sind die Spezialisten auf dem Gebiet der Literatur- und Informationsbeschaffung und -vermittlung. Die besonders gründlichen methodischen Kenntnisse zeichnen den Gehobenen Dienst aus. Ausbildung, Berufserfahrung und Praxisnähe begründen eine hohe Leistungsfähigkeit.

In der Einleitung zum Berufsbild wird gefordert, die Diplom-Bibliothekare mit Aufgaben gemäß ihrer Qualifikation zu betrauen, d. h. die Kompetenz, die vorhanden ist, zu nutzen und im Interesse der Benutzer für eine leistungsfähige Bibliotheksdienstleistung einzusetzen. Daß eine solche Forderung nötig ist, läßt darauf schließen, daß die Berufswirklichkeit mit der qualifizierten Ausbildung nicht Schritt gehalten hat. Mehrere Beiträge im „Rundschreiben“ des VDB und VdDB unterstützen diese Ansicht, zuletzt der Bericht über die Veranstaltung in Kassel zum Thema „Arbeitsplätze außerhalb des öffentlichen Diensts“ (Rundschreiben 1991, Heft 3, S. 20 ff). Walter Umstätter schreibt im Bibliotheksdienst (25, 1991, Heft 1, S. 17): „Auch Diplom-Bibliothekare sind Hochschulabsolventen, die nicht unterfordert werden sollten“.

Dazu müssen es aber die organisatorischen Verhältnisse zulassen, daß die Diplom-Bibliothekare zum Zuge kommen können. Und hier beginnt die rauhe (Berufs-)Wirklichkeit. Lassen Sie mich dazu einige Aussagen in den Raum stellen. Sie sind bewußt pointiert formuliert, daß sich, wie ich hoffe, eine Diskussion dazu ergeben kann.

Firmenbibliotheken und -informationseinrichtungen werden von Diplom-Bibliothekaren eigenverantwortlich geleitet, auch die Absolventen der Fachrichtung öffentliche Bibliotheksdienst betreuen selbständig Verantwortungsbereiche. In wissenschaftlichen Bibliotheken sieht es meist anders aus. Entscheidungen werden kraft Amtes vom Höheren Dienst getroffen. Das fachliche Spezialwissen und die Urteilsfähigkeit des Gehobenen Dienstes aufgrund der täglichen Praxis werden dabei oft genug übergangen. Konstruktives Mitdenken ist vielfach nicht gefragt.

Häufig nennen Angehörige des Gehobenen Dienstes mangelndes informiert-werden als großes Problem. Sie haben den Eindruck, daß Information als exklusives Gut betrachtet wird, oder, im anderen Fall, daß die Kommunikation, der Informationsfluß, nicht für wichtig gehalten und deshalb vernachlässigt wird. Junge, hochmotivierte Kräfte werden demotiviert, weil ihnen anspruchsvolle Aufgaben gar nicht erst übertragen werden. Als konkretes Beispiel nenne ich die Online-Fachinformationsvermittlung, die an den Fachhochschulen schon seit Jahren in großem Umfang gelehrt wird. In Informationseinrichtungen der freien Wirtschaft üben Diplom-Bibliothekare solche Tätigkeiten ganz selbstverständlich aus.

Die Fortbildung der Mitarbeiter wird nicht in ausreichendem Maß von den Vorgesetzten gefördert. **Wenn** sie stattfindet, dann meist

aus der Eigeninitiative der Mitarbeiter heraus. Leider gibt es in Baden-Württemberg auch keinen Bildungsurlaub. Dieser würde die Wahrnehmung von Weiterbildungsangeboten erleichtern, weil er sie vom Ausnahmefall zum institutionalisierten Normalfall wandelt.

Die Probleme, die von mir damit kurz angerissen wurden, haben offensichtlich alle etwas mit „Führung“ zu tun. Wir haben heute morgen von Herrn Schwall schon einiges zu den Punkten Delegation, Verantwortung, Motivation, Information gehört. Führungskompetenz hat im Öffentlichen Dienst (noch) nicht den gleichen Stellenwert wie in der Wirtschaft. Ich sehe hier ein großes Manko in der Ausbildung, das nicht immer durch persönliche Initiative und Fähigkeit des Einzelnen mit Führungsaufgaben Betrauten ausgeglichen wird.

All dies kann zur Frustration, zur stillen Emigration, zum „Ausstieg“ der Mitarbeiter führen. Ich kenne einige Beispiele aus dem Kreis meiner Mitabsolventen der Fachhochschule, wo die Betroffenen nach unbefriedigender Tätigkeit an großen wissenschaftlichen Bibliotheken entweder in kleinere Bibliotheken oder in Informationseinrichtungen außerhalb des Öffentlichen Dienstes wechselten. Für andere stand von vornherein fest, daß eine Tätigkeit in einer großen wissenschaftlichen Bibliothek für sie nicht in Frage kommt – aus den oben genannten Gründen.

Von den letzten Jahrgängen des Fachbereichs Wissenschaftliche Bibliotheken der FH Stuttgart nahm bereits über ein Drittel eine Stelle in der Wirtschaft an. Dies spricht zum einen für die Qualität der Ausbildung, läßt bei mir aber auch Bedenken aufkeimen, ob in Zukunft noch eine ausreichende Zahl von guten Absolventen zur Verfügung stehen wird, um eine Tätigkeit in einer großen wissenschaftlichen Bibliothek zu übernehmen. Wir sind nämlich auf guten Nachwuchs **angewiesen!**

Wichtig ist es meiner Meinung nach daher, den Mitarbeitern des Gehobenen Dienstes Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten, um sie ihre Fähigkeiten und Kenntnisse einsetzen lassen zu können. Dazu ist es nötig, die Rahmenbedingungen zu verbessern. Wie wir heute norgen gehört haben, ist eine gewisse hierarchische Organisation in einer großen Dienstleistungseinrichtung unverzichtbar. Mir scheint es genauso unverzichtbar, alle Beschäftigten einer Bibliothek im Sinn einer integrativen Zusammenarbeit so einzusetzen, daß alle Dienste ihre **besonderen** Fähigkeiten einbringen können. Ziel soll dabei das benutzerorientierte optimale Funktionieren des Betriebs sein.

Wodurch könnte das erreicht werden?

Die Führungsrichtlinien des Landes Baden-Württemberg haben schon vor zwölf Jahren einen äußeren Rahmen gestaltet, der diesen Vorstellungen nahekommt, indem sie für die Verwaltung des Landes den Kooperativen Führungsstil verbindlich einführen.

Die vorhin schlaglichtartig beschriebene Berufswirklichkeit des Gehobenen Dienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken und die aktuellen Stellungnahmen in der Fachliteratur aber zeigen (und Sie wissen es vielleicht aus eigener Erfahrung): obwohl bereits seit zwölf Jahren offiziell eingeführt, sind die Führungsrichtlinien noch keineswegs überall Realität.

Kann die konsequente Anwendung der Richtlinien die Situation verändern?

Bereits im Titel ist ausgedrückt: es geht nicht nur um Führung, sondern auch um Zusammenarbeit. Deutlich wird festgestellt, daß nur durch diesen modernen Führungsstil das vorhandene Leistungspotential ausgenutzt werden kann, indem er **alle** Beteiligten „zu eigenständigem und verantwortungsbewußtem Handeln“ auffordert und den dazu „notwendigen Freiheitsraum eröffnet“.

Bei der Erfüllung ihrer Aufgaben sollen alle, Vorgesetzte **und** Mitarbeiter, eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Jedem Mitarbeiter soll ein seinen Fähigkeiten und seiner Persönlichkeit entsprechender Aufgabenkreis zur eigenverantwortlichen Bearbeitung zugewiesen sein. Durch Delegation von Verantwortung soll das konstruktive Mitdenken gefordert werden.

Die Vorgesetzten sollen die Selbständigkeit und Kreativität ihrer Mitarbeiter fördern, indem sie sie an der Erarbeitung von Zielen beteiligen, sie zum kritischen Mitdenken ermuntern, ihre Vorschläge aufgreifen und prüfen, sie zur Fortbildung auffordern. Die

Mitarbeiter sollen ihre Vorgesetzten beraten und informieren, verantwortungsbereit sein, Initiative zeigen.

Die Richtlinien wollen den nötigen Freiheitsraum schaffen, um den Mitarbeitern eigenständiges und verantwortungsbewußtes Handeln zu ermöglichen. Beispielhaft sei dies an einigen Punkten verdeutlicht:

Verantwortung soll delegiert werden. Folge: Der Vorgesetzte wird entlastet, die Mitarbeiter werden motiviert. Arbeitsziele sollen vom Vorgesetzten gemeinsam mit den Mitarbeitern vereinbart werden. Nur so können realistische Ziele gefunden werden, und nur so können sich Mitarbeiter mit diesen Zielen identifizieren. Vorgesetzte sollen sich selber weiterbilden und ihre Mitarbeiter zur Fortbildung anregen. Aus meiner Sicht ist das zur Zeit eines der größten Mankos überhaupt. Unsere Tätigkeiten und beruflichen Anforderungen verändern sich laufend und immer schneller. Denken Sie nur an die rasante Entwicklung auf den Gebieten Integrierte Bibliothekssysteme oder CD-ROM. Heute erwachsen den Bibliotheken leistungsstarke Konkurrenten bei der Informationsbeschaffung und -vermittlung, vor allem im privatwirtschaftlichen Bereich.

Um den Anschluß nicht zu verlieren, müssen gerade große wissenschaftliche Bibliotheken der Weiterbildung ihrer Mitarbeiter einen höheren Stellenwert einräumen. Dabei sollte das immer wieder vorgebrachte Argument „dann bleibt ja die tägliche Arbeit liegen“ endlich ad acta gelegt werden. Der Nutzen (Aktualisierung des Wissens) ist größer als der Aufwand (Liegengebliebenes nacharbeiten).

Mit dem Thema „Information“ sprechen die Richtlinien einen nicht hoch genug einzuschätzenden Punkt an. Die Mitarbeiter sind darauf **angewiesen**, von ihrem Abteilungsleiter umfassend und rechtzeitig informiert zu werden. Regelmäßige Mitarbeiterbesprechungen sind eine gute Einrichtung, die es allen Seiten ermöglicht, nötige Informationen zu erhalten. Auch Hintergrundinformationen, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Aufgaben der Abteilung stehen, sind für die Mitarbeiter sinnvoll zu erfahren, um den Blick für das Ganze nicht zu verlieren. Oft ergibt sich daraus erst die Möglichkeit, Probleme weitblickend zu erkennen oder gar zu vermeiden.

Für genauso wichtig halte ich es, daß die Mitarbeiter (in der Regel der Bereichsleiter) den Abteilungsleiter auf dem laufenden halten. Nur wenn er über die Vorgänge in der Abteilung Bescheid weiß, kann der Abteilungsleiter gegenüber seinen Kollegen und der Direktion die Interessen der Abteilung mit überzeugenden Argumenten vertreten, eigene Lösungsvorschläge einbringen, Fehlentscheidungen verhindern.

Der Vorgesetzte sollte sich nicht scheuen, einen Mitarbeiter zu fragen. Dieser verfügt durch die tägliche Arbeit über das größte Detailwissen, er steht direkt „an der Front“. Solches Sich-beratenlassen oder Einschalten von Mitarbeitern bei der Problembewältigung hat nichts mit Autoritätsverlust zu tun!

Ein Vorgesetzter **kann** gar nicht alle Arbeitsgänge seiner Abteilung im Detail überblicken. Das geht nur, wenn man die Tätigkeiten laufend selber ausübt. Der Abteilungsleiter hat in der Regel zuzätzlich die Aufgaben eines Fachreferenten, d. h. die Leitung seiner Abteilung ist für ihn nur **ein** Aspekt in seiner täglichen Arbeit. Er sollte um so mehr auf die Erfahrung und das Urteil seiner Mitarbeiter vertrauen, die permanent und als Haupttätigkeit die Aufgaben der Abteilung erledigen.

In sachlicher, offener Diskussion sollte es den Mitarbeitern ermöglicht werden, ihr Fachwissen und ihr fundiertes Urteil zur Problemlösung einzubringen.

Die Führungsrichtlinien verlangen vom Mitarbeiter nicht nur korrekte Aufgabenerledigung. Sie erwarten persönliches Engagement und Initiative. Ausreichende Gestaltungsfreiräume, zutrauen in die Urteilsfähigkeit, Miteinbeziehen des Detailwissens der Mitarbeiter in die Entscheidungsfindung, Übertragung anspruchsvoller Aufgaben tragen entscheidend zur Motivation bei. Dadurch steigen Einsatz- und Leistungsbereitschaft.

Durch die konsequente Realisierung der Führungsrichtlinien könnte das Leistungspotential der qualifizierten Diplom-Kräfte besser ausgeschöpft werden.

Fortbildung, Termine, Nachrichten

16. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation

Universität Dortmund

– Information und Klassifikation – Grundlagen, Methoden, Anwendungen

Fortbildungsveranstaltung für Bibliothekare

„Systematik im OPAC“

Termin: Dienstag, 31 März 1992 ab 9.30 Uhr

Ort: Universitätsbibliothek, Vogelpothsweg 76

- Ingrid Recker-Kotulla (Univ.-Bibliothek Osnabrück): Die niederländische Basisklassifikation
- Bärbel Lischewsky-Weiser (Stadtbücherei Köln): Die Systematik im OPAC
- Dr. K. Loth (ETH-Bibliothek, Zürich): Systematik im OPAC des ETHICS Verbundes und der Unterhalt des dreisprachigen Verbundsachregisters
- Dr. Wolfgang Kowalk (Univ.-Bibliothek Saarbrücken): Der Saarbrücker Sachkatalog nach der Methode Eppelsheimer im OPAC

Vorträge im Rahmen der Sektion Bibliothekswesen

Termin: Mittwoch, 1. April 1982, 11 Uhr

Ort: Hörsaalgebäude, Vogelpothsweg

- Der. Werner Bies (Univ.-Bibliothek der TU Berlin): Inhaltserschließung: Versuch einer bibliothekswissenschaftlichen Didaktik
- Holger Nohr (TU Hamburg-Harburg): Präkombination klassifikatorischer und verbaler Sacherschließungsdaten und ihr Potential im Informations-Retrieval
- Götz Greiner (FH Darmstadt, FB Information und Dokumentation): Ordnung und Unordnung im Bereich des Lebendigen
- C. Wachter (TH Darmstadt, FB Mathematik): Ein begriffliches Retrievalsystem für Literaturdaten

Tutorial:

Klassifikationssysteme für Bibliotheken und Dokumentationsstellen

Termin: Donnerstag, 2. April 1992, 10.30–18.00 Uhr

Ort: Hörsaalgebäude

Vormittag: Klassifikationstheorie

Theorie des systematischen Ordners. Elemente und Struktur von Klassifikationssystemen. Typologie klassifikatorischer Systeme. Retrieval mit Klassifikationssystemen

Referent: Prof. Winfried Gödert, Dipl.-Math.

FH für Bibliotheks- und Dokumentationswesen, Köln)

(10.30–14.45 Uhr mit Mittagspause)

Nachmittag: Einzelne Systeme

Dewey Decimal Classification / Universale Dezimalklassifikation. Library of Congress Classification. Allg. Sys. f. Öff. Bibliotheken (ASB). Regensburger Aufstellungssystematik. Systematik der Deutschen Bibliothek. Conspectus. Facettensysteme

Referenten: Götz Greinper (Darmstadt), Dr. Hans J. Hermes (Münster), Dr. Bernd Lorenz (Regensburg), Walther Traiser (Frankfurt)

(bis ca. 18.00 Uhr mit Kaffeepause)

Weitere Auskünfte, Nachmeldung von Vorträgen:

Ltd. Bibl.-Dir. Hermann Havekost, Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, Uhlhornsweg 49-55, 2900 Oldenburg, Tel. 04 41/7 98-40 01, Fax 04 41/7 98-40 40

Dr. Hans J. Hermes, Zweigbibliothek Sozialwissenschaften, Scharnhorststr. 103-109, 4400 Münster, Tel. 05 51/83 93 80, Fax 02 51/83-83 98 (Redaktion/Organisation)

Anmeldung an die Tagungsleitung: Prof. Dr. F. Eicker/Dr. Berthold Lausen, FB Statistik, Universität Dortmund, Postfach 500 500, W-4600 Dortmund 50, Tel. 02 31/7 55-31 13, -31 80, Fax -39 18

Anmerkung: Teilnahmegebühr DM 120,- für Nichtmitglieder, DM 90,- für Mitglieder (schließt Tagungsband ein). Teilnahmegebühr nur Fortbildungsveranstaltung am 31.3. „Systematik im OPAC“: DM 35,- (ohne Tagungsband). Teilnahmegebühr nur Tutorial am 2.4. „Klassifikationssysteme für Bibliotheken und Dokumentationsstellen“: DM 35,- (ohne Tagungsband)

Termine

Die hier angegebenen Programminweise beziehen sich auf die entsprechende Nummer des BIBLIOTHEKSDIENSTES.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, sind mit einem ■ gekennzeichnet und am Schluß des vorgesehenen Monats aufgeführt. Die genauen Angaben werden sobald wie möglich im BIBLIOTHEKSDIENST veröffentlicht.

April

1.

„Personalbedarfsermittlung, Stellenbeschreibung und Stellenbewertung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (s. Heft 2/92)

1.

„Englisch für Bibliothekare I“: Beginn des Fortbildungskurses des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (s. Heft 2/92)

1.-3.

„Information und Klassifikation“: 16. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation in Dortmund (s. Heft 10/91 S. 1620)

2.-5.

„Gesprächstraining für Bibliothekare“: Wiederholung des Fortbildungskurses der Fachschule für Bibliothekare Leipzig (s. Heft 1/92, S. 75)

6.-7.

„Einführungsveranstaltungen in die Bibliotheksbenutzung“: Fortbildungskurs der Fachschule für Bibliothekare Leipzig (s. Heft 1/92, S. 76)

6.-13.

„Information Management . . .“: Fachkurs des British Council in Leicester (s. Heft 9/91, S. 1439)

10.

„Einführung in das Arbeiten mit dBase in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (s. Heft 2/92)

10.-11.

„Englisch für Bibliothekare II“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (s. Heft 2/92)

13.-14.

„RAK / spezielle Medien“: Fortbildungskurs der Fachschule für Bibliothekare Leipzig (s. Heft 1/92, S. 76)

15.

„Einführung in die RAK-WB“: Beginn eines Fortbildungskurses (7 Termine) des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (Anmeldeadresse: Berliner Tor 3, W-2000 Hamburg 1)

27.4.-9.5.

Managementseminar für Führungskräfte an öff. Bibliotheken der neuen Bundesländer, Veranstalter: VBB u. Bertelsmann-Stiftung (s. Heft 12/91, S. 1935)

28.-29.
„Führen und geführt werden“: Fortbildungskurs der Bibliotheksschule Frankfurt a. M. (s. Heft 1/92, S. 73)

28. 4.-2. 5.
„Baltic Library History“: International symposium in Riga (s. Heft 2/92)

■ „Rechtsvorschriften der Bibliotheksbenutzung“: Fortbildungskurs in Leipzig (s. Heft 2/92)

■ „Bibliotheksarbeit praktisch“: Fortbildungskurs in Leipzig (s. Heft 2/92)

■ „Kommunale Kulturpolitik und Öffentliche Bibliothek“: Fortbildungskurs in Leipzig (s. Heft 2/92)

Mai

7.-10.
Leipziger Buchmesse

10.-22.
„Library staff management and development“: Fachkurs des British Council in Hove/England (s. Heft 11/91, S. 1767)

12.-15.
„Mitarbeiterführung in Bibliotheken“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (s. Heft 11/91, S. 1764)

16.-18.
„Gestaltung von Materialien in der Öffentl. Bibliothek mit PC“: Fortbildungsseminar der Freien Universität / Referat für Aus- und Weiterbildung in Berlin (Informationen: FU, Rüdeshheimer Str. 1, W-1000 Berlin 33)

27.-31.
Gemeinsame Jahrestagung des Deutschen Bibliotheksverbandes (DBV) und des Vereins der Bibliothekare an öffentlichen Bibliotheken (VBB) in Essen

■ „Beurteilen von Anwärtern – aber wie?“, Fortbildungskurs der Bibliotheksschule Frankfurt a. M. (Wiesenu 1, W-6000 Frankfurt a. M. 1)

Juni

8.-12.
IATUL Seminar 1992 in Tallinn/Estland (s. Heft 12/91, S. 1935)

9.-12.
82. Deutscher Bibliothekartag in Bochum

24.-26.
„Remscheider Literaturwerkstatt“ (Veranstalter: Akademie Remscheid, Küppelstein 34, W-5630 Remscheid)

29. 6.-10. 7.
Internationaler Sommerkurs Kulturmanagement in der Akademie Remscheid

1. Halbjahr 1992

■ „CD-ROM-Anwendungen“: Fortbildungskurs der Bibliotheksschule Frankfurt a. M.

■ „Zeitschriftenkatalogisierung nach RAK-WB“: Fortbildungskurs der Bibliotheksschule Frankfurt a. M.

■ „HEBIS-KAT-Einführung“: Fortbildungskurs der Bibliotheksschule Frankfurt a. M.

■ „RAK-WB: Abgrenzung Zeitschrift/Schriftenreihe“: Fortbildungskurs der Bibliotheksschule Frankfurt a. M.

■ „Gewährleistung bei IVS-Dienstleistungen“: Fortbildungskurs der Bibliotheksschule Frankfurt a. M.

■ „Französisch für Bibliothekare“: Fortbildungskurs der Bibliotheksschule Frankfurt a. M.

■ „Bibliotheksautomatisierung der Verwaltungsfachhochschulen“: Workshop der Bibliotheksschule Frankfurt a. M.

Weitere Informationen: Bibliotheksschule/Fachhochschule für Bibliothekswesen, Wiesenu 1, W-6000 Frankfurt a. M. 1

Juli

10.-12.
Internationaler Kongreß Kulturmanagement in der Akademie Remscheid (Küppelstein 34, W-5630 Remscheid)

August

25.-28.
„Freie Rede und Gesprächsführung in Bibliotheken“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (Ankündigung s. Heft 11/91, S. 1765)

30. 8.-5. 9.
58. IFLA-Generalkonferenz in Neu-Delhi

September

7.-12.
23. IBBY-Kongreß in Berlin (s. Heft 2/92)

9.-11.
Zweite Europäische Serials-Konferenz in Noordwijkerhout/Niederlande (S. Heft 2/92)

21.-25.
Deutscher Dokumentartag in Berlin

30. 9.-5. 10.
43. Frankfurter Buchmesse 1992

Oktober

2.-3.
„Regionalliteratur – Literatur einer Region“: Bayer. Bibliothekstag 1992 in Weiden, mit Fortbildungsveranstaltung am 3. 10. „EDV in Bibliotheken – Chancen und Risiken“

19.-22.
„50 Jahre Fachhochschule für Bibliothekswesen Stuttgart“: Festakt und Internationaler Kongreß „Bibliothek – Kultur – Information“ (s. Heft 2/92)

22.-30.
FID: 46th Conference and Congress „New Worlds in Information and Documentation“ in Madrid

28.-31.
Fachmesse RESTAKO und Kongreß der Arbeitsgemeinschaft der Restauratoren in Ulm

November

30. 11.-3. 12.
Managementseminar für Führungskräfte an öff. Bibliotheken der neuen Bundesländer. Veranstalter: VBB u. Bertelsmann-Stiftung (s. Heft 12/91, S. 1935)

1993

August

19.-21.
IFLA Pre-Conference on Continuing Education for the Library and Information Science Professions (s. Heft 1/92, S. 83)

22.-28.
IFLA-Working Group on User Education in Barcelona/Spainien (Call for papers, s. Heft 1/92, S. 82)

September

■ „Das kulturelle Erbe geowissenschaftlicher und montanwissenschaftlicher Bibliotheken“: Tagung in Freiburg/Sachsen

Netzwerk: Medien – Bildung – Kultur

Ein Kooperationsprojekt des Adolf-Grimme-Instituts

Seit September 1991 gibt es im Adolf-Grimme-Institut ein Projekt, das neue Modelle der Vernetzung von Bildungs-, Kultur- und Medienangeboten anregen und weiterentwickeln will. Zur Zusammenarbeit eingeladen sind alle interessierten Einrichtungen, die im lokalen Umfeld die Reichweite und Attraktivität ihrer Aktivitäten verbessern und an neuen Lernorten entfalten wollen.

Zentrale Themenbereiche sollen so über spezifische Formen der lokalen Kommunikation qualitativ neu erschlossen werden. 1992 wird es – anlässlich der 500jährigen Entdeckung Amerikas – um die Beziehungen zwischen „Alter“ und „Neuer“ Welt gehen, 1993 wird ein Ökologie-Thema im Mittelpunkt stehen.

Das AGI-Projekt bietet dafür spezifische Serviceleistungen an: Qualifizierungsveranstaltungen, organisatorische Beratung, publizistische Begleitung, gezielte Unterstützung für PR-Aktivitäten und Programmplanung. Die Einbeziehung von – lokalen – Medien spielt dabei eine besondere Rolle. Das Projekt wird bis 1994 vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft gefördert.

Kontakt und weitere Informationen: Adolf-Grimme-Institut, Projekt „Netzwerk“, Eduard-Weitsch-Weg 25, 4370 Marl, Tel. (0 23 65) 1 40 34-36, Fax 1 48 23

Ludwig Kirsch

Büchereiarbeit in Stadt und Land, Kirche und Kommune

35 Jahre allgemeine und kirchliche öffentliche Büchereien

(Historie in der Blauen Eule, Bd. 7)

Essen 1990, 116 Seiten ISBN 3-89206-353-2 Preis 29,- DM

Themenstellung: Aufgrund eines ausführlichen Quellenstudiums stellt der Verfasser die Entwicklung des kirchlichen öffentlichen Büchereiwesens in der Bundesrepublik Deutschland von 1945 bis 1982 sowie das wechselnde Verhältnis des öffentlichen zum konfessionellen Bibliothekswesen in diesem Zeitraum dar.

Damit verbunden sind Ausführungen zur Vorgeschichte des konfessionellen Bibliothekswesens bis 1945 sowie Reflexionen zum weltanschaulich-theologischen Hintergrund und zur Daseinsberechtigung der kirchlichen Büchereiarbeit heute. Dabei argumentiert der Verfasser von einem pro-kirchlichen Standpunkt aus.

Der Autor: Ludwig Kirsch, geb. 1957; 1976-1984 Studium der katholischen Theologie, Philosophie und klass. Philologie in Münster und Würzburg mit den Abschlüssen Diplom-Theologe und lic. theol.; 1984-1987 Studium für den Dienst an öffentlichen Bibliotheken in Hamburg mit dem Abschluß Diplom-Bibliothekar.

Personalnachrichten

VDB: Neue Mitglieder

Dr. Bockholt, Volker	Köln, FHBD
Brugbauer, Ralf	Gießen, UB
Dauer, Friederike	Köln, FHBD
Dr. Freude, Roswitha	Leipzig, PH/B
Görlach, Steffi	Zittau, TH/B
Dr. Habermann, Johanna	Regensburg, UB
Haucap-Naß, Anette	Wolfenbüttel, HAB
Heermann, Petra	Frankfurt, StUB
Hohenstein, Angelika	Stuttgart, B f. Zeitgesch.
Dr. Hüning, Ludger	Mainz, UB
Dr. Keller, Fritz-Eugen	Köln, FHBD
Kellner, Angelika	Paulinenaue, B d. Inst. f. Futterprod.
Dr. Klauß, Henning	Bielefeld, UB
Kruska, Beate	Köln, FHBD
Kuberek, Monika	Göttingen, UB
Lanz, Christine	Rostock, UB
Mälck, Andreas	Berlin, StB
Messow, Gudrun	Berlin, Ingenieurhochsch./B
Dr. Meyer-Brunswick, Uwe	Köln, FHBD
Müller, Erika	Wismar, TH/B
Dr. Obst, Oliver	Aachen, RWTH/UB
Pönigk, Günter	Leipzig, TH/UB
Dr. Pries, Dorothee	Rostock, UB

Queitsch, Manuela	Dresden, UB
Dr. Roloff, Andreas	Schwerin, LB
Schiemann, Nadja	Wuppertal, Inst. f. Klima, Umwelt, Energie
Spielle, Herbert	Darmstadt, LB
Stadler, Uwe	Köln, FHBD
Vogl, Markus	München, Gen. Dir. Bay. Staatl. B
Zielke, Waltraut	Wismar, TH/B

VDB: Neue außerordentl. Mitglieder

Daehn, Ralph	Guelph, Ont., UB
--------------	------------------

VDB: Veränderungen

Dr. Eckes, Annette	früher: Köln, FHBD jetzt: Marburg, UB
Dr. Feige, Ingeborg	früher: Köln, FHBD jetzt: Freiburg, Caritas-B
Dr. Happel, Hans-Gerd	früher: Frankfurt, BSchule jetzt: Marburg, UB
Dr. Krause, Thomas	früher: Trier, UB jetzt: Kiel, UB
Dr. Lux, Claudia	früher: Berlin, SBPK jetzt: Berlin SenatsB
Dr. Schmolling, Regine	früher: Gießen, UB jetzt: Hamburg, Öff. Bücherhallen
Dr. Werner, Klaus Ulrich	früher: Tübingen, Bibliogr. „Germ.“ jetzt: Berlin, B d. FB Politikwiss. der FU

VDB: Verstorben

Dr. Hackelsperger, Max	† 11. 08. 91
Dr. Hannemann, Kurt	† 21. 11. 91
Dr. Huber, Erna	† 15. 06. 91
Dr. Semrau, Eberhard	† 1991

VdDB: Neue Mitglieder

Stand: 25. 1. 1992

Ackmann, Doris	Halle, UuLB
Bickmann, Regina	Stuttgart, Ausbildung
Birle, Elisabeth	Ulm, UB
Breitkopf, Ute	Leipzig, IHK/B
Buroh, Sabine	Stuttgart, Ausbildung
Coninx, Mareile	Frankfurt, Ausbildung
Dahm, Thomas	Wuppertal, Bayer/Wiss. B
Dremel, Manuela	Berlin, SB
Frank, Heike	Hamburg, Ausbildung
Genthof, Ralf	Berlin, Ausbildung
Gernhardt-Riemann, Marion	Kassel, GHB
Göthner, Christine	Rostock, UB
Götz, Karolin	Dresden, UB
Götz, Martin	Stuttgart, FHB
Gruner, Thomas	Leipzig, Univ./Karl-Sudhoff-Inst./B
Haben, Doris	Frankfurt, Ausbildung
Hachmann, Karen	Hamburg, SuUB
Hägele, Renate	Göttingen, MPI f. Biophysik. Chemie/Otto-Hahn-B
Herring, Andrea	Stuttgart, Ausbildung
Horn, Heike	Stuttgart, Ausbildung
Kasten, Dettlef	Hannover, Ausbildung
Keller, Annette	Husum, Kreisarchiv Nordfries- land/B
Kießling, Anita	Roßwein, Ingenieurschule f. Schwermaschinenbau/B
Klein, Stefan	Stuttgart, Ausbildung
Knauf, Petra	Hannover, Ausbildung
Knigge, Silvia	Hamburg, n. D.
Kroeschell, Sibylle	Witzenhausen, Archiv d. Dt. Jugendbewegung/B
Kron, Stephanie	Stuttgart, Ausbildung
Langer, Gabriele	Stuttgart, Ausbildung
Lausberg, Gisela	Berlin, Ausbildung
Lazarus, Jens	Leipzig, Univ./Karl-Sudhoff-Inst./B
Loos, Carmen	Bad Homburg, GOPA
Maier, Claudia	Stuttgart, Ausbildung
Jeuk, Monika	Stuttgart, Ausbildung
Pauly, Martina	Frankfurt, Ausbildung
Pawlak, Dagmar	Stuttgart, Ausbildung

Sanwald, Karin	Spraitbach, n. D.
Sauer, Martina	Kassel, GHB
Scholz, Christoph Peter	Frankfurt, Ausbildung
Scholz, Dagmar	Mannheim, ZI f. Seelische Gesundheit/B
Smit, Sabine	Stuttgart, Ausbildung
Stegmann, Verena	Berlin, SB
Thomä, Corina	Gießen, Univ./Jurist. Sem./B
Tunkel-Schnaidt, Elisabeth	Hamburg, Ausbildung
Walz, Brigitte	Stuttgart, Diakon. Werk/B
Weiß, Beate	Hannover, LB
Winter, Imke	Hamburg, Ausbildung
Wolter, Hannelore	Rostock, UB
Zinsmeister, Eva-Maria	Köln, Ausbildung
Zirlewagen, Andrea	Stuttgart, Ausbildung

VdDB: Veränderungen

Beiß, Ursula	früher: Göttingen, MPI f. Geschichte/B jetzt: Göttingen i. R.
Boehm, Claudia	früher: Frankfurt, DB jetzt: Sistovaris, Claudia; Frankfurt, n. D.
Bohn, Cornelia	früher: Koblenz, Rhein. LB jetzt: Kappel, n. D.
Breucker, Ute	früher: Hamburg, Univ./Inst. f. Geographie/B jetzt: Hamburg, Univ./Mineralog.- Petrograph. Inst./B
Brunner, Agnes	Examen: München 1991 jetzt Regensburg, UB
Döring, Annette	früher: Köln, BVA/ZfDA/Dok jetzt: Sonthofen, ABC- u. Selbst- schutzschule/B
Dorner, Andrea	Examen: München 1991 jetzt: München, UB
Egginger, Petra	Examen: München 1991 jetzt: München, UB
Eichinger, Angelika	früher: Frankfurt, StuUB jetzt: Hochheim, n. D.
Eilers, Andrea	früher: Göttingen, MPI/Otto- Hahn-B jetzt: Hannover, Nds. Landtag/B
Feuersinger-Hoffmann, Gabriele	früher: Tübingen, Ev.-Theol. Sem./B jetzt: Tübingen, n. D.
Fiedler, Anette	jetzt: Hauer, Anette
Gebhard, Sylvia	Examen: Stuttgart 1991 jetzt: Karlsruhe, BLB
Götz, Astrid	Examen: München 1991 jetzt: München, BSB
Greber, Annekatrin	jetzt: Goldhardt, Annekatrin
Guddas, Monika	früher: Köln, Dt. SportHS/B jetzt: Berlin, i. R.

Günther, Anette Nicole	früher: Heidelberg, MPI f. Ausl. Öffentl. Recht u. Völkerrecht/B jetzt: Schwäbisch Hall, Bücher Gebhard	Rall, Sabine	jetzt: Fürst, Sabine
Hagenau, Heike	früher: Hannover, UB/TIB jetzt: Ronnenberg, n. D.	Rickel, Alexander	früher: Mönchengladbach, StB jetzt: Gütersloh, StB
Hain, Uta Margrit	Examen: Stuttgart 1991 jetzt: Tübingen, UB	Rimkus, Beate	früher: Kiel, FA d. BW für Wasserschall- u. Geophysik/B jetzt: Flensburg, n. D.
Hamm, Petra (Heidelberg)	jetzt: Oberhollenzler, Petra	Römer, Jutta	früher: Frankfurt, Dt. Bundes- bank/B jetzt: Frankfurt, StuUB
Heger, Claudia	früher: Stuttgart, LB jetzt: Iggingen, n. D.	Roloff, Harald	früher: Soest, AWITEX jetzt: Hannover, Hafpflichtverband d. Dt. Industrie/ZDV
Heinrich, Heike	jetzt: Lukas, Heike	Roth-Mucke, Dagmar	früher: n. D. jetzt: Hannover, LB
Hofmockel, Angelika	früher: München, FHS/B jetzt: Augsburg, FHS/B	Rothe-Becker, Ulrike	früher: Speyer, LB jetzt: Speyer, n. D.
Holz, Anette	früher: Heidelberg, UB jetzt: Neckargemünd, i. R.	Schenk, Carmen	früher: Frankfurt, Univ./Inst. f. Klass. Philologie/B jetzt: Frankfurt, DB
Kämper, Christa	früher: Köln, Kunst- u. MuseumsB jetzt: Köln, i. R.	Schmitt, Petra	Examen: Stuttgart 1991 jetzt: Würzburg, UB
Keuthen, Ursula	jetzt: Heggen-Keuthen, Ursula	Schneider, Sylvia	früher: Karlsruhe, UB jetzt: Karlsruhe, n. D.
Kirsch, Ludwig	früher: Münster, Univ./Ev.-Theol. Sem./B jetzt: Hamm, Umweltverträglich- keitsprüfung/Dok	Schneider-Metzner, Evelyne	jetzt: Schmidt, Evelyne
Krüwel, Anja	Examen: Köln 1991 jetzt: Göttingen, SuUB	Schwegmann, Sabina	früher: Münster, Univ./Rechts- wiss. Sem./B jetzt: Wollbom, Sabina; Hannover, Nds. Sozialmin./B
Kuhn, Karin	Examen: Frankfurt 1990 jetzt: Frankfurt, FHS/B	Seegräber, Ulrike	früher: Stuttgart, WLB jetzt: Brackenheim, n. D.
Lehnard, Susanne	früher: Bonn, VBB jetzt: Koblenz, Rhein. LB	Serafin, Anette	früher: Gießen, UB jetzt: Gießen, Univ./FB Germanistik/B
Liepold, Astrid Maria	früher: n. D. jetzt: Stuttgart, UB	Sommer, Heike	früher: n. D. jetzt: Lüneburg, UB
Lohmeyer, Susanne	früher: Gieslingen, FHS Nürtingen/B jetzt: Gruibingen, n. D.	Stalf, Sabine	früher: Heidelberg, UB jetzt: Frankfurt, Dt. Bundes- bank/B
Luxen, Kristina	früher: Trier, UB jetzt: Korlingen, n. D.	Stopper, Gabi	Examen: Stuttgart 1991 jetzt: Tettnang, n. D.
Mattes, Verena	Examen: München 1991 jetzt: Bayreuth, UB	Szubin, Andrea	früher: Tübingen, UB jetzt: Reutlingen, n. D.
Meuser, Anne-Dörte	jetzt: Koch, Anne-Dörte	Thannhuber, Martina	Examen: München 1991 jetzt: München BSB
Möhrke, Elisabeth	früher: Hamburg, DESY jetzt: Hamburg i. R.	Thrun, Martina	jetzt: Bromba, Martina
Müller, Manfred	Examen: München 1991 jetzt: München, BSB	Thumhofer, Roswitha	früher: n. D. jetzt: Hanau, StB
Neeb, Eva Maria	früher: Frankfurt, Hess. Rund- funk/Dok u. Archiv jetzt: Frankfurt, DB	Tossenberger, Monika	jetzt: Ahrweiler, Monika
Opitz, Annegret	früher: Hannover, StB jetzt: Laatzen, i. R.	Vetter, Simone	früher: Frankfurt, Senckenber- gische B jetzt: Gießen, FHS/B
Panzer-Marufke, Eva-Maria	früher: n. D. jetzt: Regensburg, UB	Walle, Roswitha	jetzt: Walle-Plettenberg, Roswitha
Philipp, Rotraud	früher: Marburg, UB jetzt: Marburg, Univ./FB Geschichtswiss./B	Wechgeln, Nicola von	früher: Kiel, Inst. f. Weltwirt- schaft/B jetzt: Wattenbek, n. D.
Platzer, Marion	früher: n. D. jetzt: Regensburg, UB		
Preiß, Sabine	früher: Stuttgart, WLB jetzt: Heidelberg, UB		
Puderbach-Hahn, Angela	früher: Gießen, Univ./FB Anglistik/B jetzt: Merenberg, n. D.		

Wessels, Margaretha	jetzt: Elßner, Margaretha
Wiese-Robrecht, Cornelia	früher: Köln, Bundesverwaltungs- amt/Dok jetzt: Köln, Bundesinst. f. Sportwiss./B
Woywod, Elvira	früher: n. D. jetzt: Stuttgart, UB

VdDB: Korrekturen

Adam, Hermann	Hohenheim, Univ./Inst. f. Botanik/B (nicht: Hohenheim, UB)
Bubel, Elke	Saarbrücken, Inst. f. Neue Materialien/B (nicht: Marburg, UB)
Burmeister, Iris	Marburg, UB (nicht Saarbrücken, UB)

VdDB: Verstorben

Bernstein, Christa-Maria	Berlin, 28. 09. 1991
Dillbohner, Friedhelm	Hannover, 12. 06. 1991
Hoepfner, Brigitte	Berlin, 19. 10. 1991
Korfmann, Ursula	Münster, 27. 11. 1991
Lefke, Magdalene	Münster, 08. 12. 1991
Vernickel, Luise	Karlsruhe, 29. 11. 1991

VdDB: Änderungsmeldungen

Mitglieder des VdDB richten bitte ihre Änderungsmeldung an den
Schriftführer:

Bernward Hoffmann
c/o Fachhochschule für Bibliothekswesen
Wolframstraße 32
7000 Stuttgart 1
Telefon 07 11/2 57 06-38, Fax 07 11/2 57 06-47.

9. 11. 92

Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V., 3400 Göttingen
Druck: G + D Grafik + Druck GmbH + Co. KG, Rendsburger Landstraße 181, 2300 Kiel 1
Redaktion – VDB: Ingeborg M. Stoltzenburg, Deutsche Bundesbank-Bibliothek, Wilhelm-Epstein-Str. 4, 6000 Frankfurt 50, Tel. 069/158-3670
Redaktion – VdDB: Ilse-Lotte Hoffmann, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen 33, Postfach 33 01 60, Tel. 04 21/218--36 29
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.
Redaktionsschluß für Rundschreiben 1992/1: 27.1.92 – 1992/2: 3.4.92